Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 29 (1942)
Heft: 5-6: Zum 50-jährigen Jubiläum des Kath. Lehrervereins der Schweiz

Artikel: 50 Jahre schweizerische katholische Lehrerorganisation
Autor: Dommann, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527349

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leben. Die Natur wird durch die Gnade erhöht; wo aber die Gnade fehlt, da herrscht der Trieb, da wird der Mensch zur „blonden Bestie", die zynisch den geschlechtlich, gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch Schwächern vergewaltigt. Mit Christus erschien die Menschenfreundlichkeit, und zum erstenmal hörte die aufhorchende Welt aus dem Munde Seines Apostels die Botschaft von der Brüderlichkeit: „Es ist nicht mehr Jude noch Grieche, nicht mehr Sklave noch Freier, nicht mehr Mann und Weib; denn ihr seid alle eins in Christus!" (Gal. 3, 28.) Damit ist allen Völkern die Freiheit, jedem Stande sein Recht, jedem Geschlechte seine Würde gegeben. Und dazu bietet das Christentum die edelsten Anregungen zu wahrer Menschlichkeit, die verantwortungsvollsten Lehren für das Leben in Gemeinschaft und Staat; es schenkt in der Familie, in der Arbeit und im Sonntage die grössten Kulturgüter; es erklärt den Leib zum Tempel des Hl. Geistes und weiht ihn durch seine Sakramente. Kann sich da nicht jeder Lehrer, der in Wahrheit und Tat ein Christ ist, der Gnade rühmen „den unergründlichen Reichtum Christi zu verkünden"? Wird da nicht die letzte Bergschule, wo Wahres, Gutes und Schönes im Lichte des Christentums gelehrt wird, zur Kulturstätte wahrer Bildung? Es braucht nur eines dazu: „Da ihr das Licht habt, glaubet an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes seid!" (Joh. 12, 36.)

Unser Mensch- und Christsein muss sich erfüllen und vollenden im Berufe. Der Beruf ist der Wirkungskreis, in dem der Mensch mit seinen angebornen und erworbenen Fähigkeiten eine der menschlichen Gesellschaft nützliche Arbeit leistet. Lehren verpflichtet zum Lernen. Es muss einer mehr wissen, als er gerade zu lehren hat, und nur der vermag zu sättigen, der aus der Fülle schöpfen kann. Wir stehen mit unsern Schülern unter der Autorität der Wahrheit, die Menschen und Taten bewertet, Echtes vom Unechten scheidet. In ihr erkennen wir, dass Erziehung besser ist als Bildung, dass ein edles Herz höher reicht als ein geschulter Verstand, ein guter Wille mehr nützt als Können und Wissen. Und darum müssen wir die Reform der Schule wagen, damit sie wieder lebendiger mit dem Leben sich verbindet, wieder nützlichere Dienste dem Volke leistet. Es ist doch eine schmerzliche Tatsache, dass wir wohl grossartige Schulpaläste, prachtvolle Schulbücher, ins Riesenhafte angewachsene Erziehungsbudgets haben, aber fast keine Schüler mehr, die noch Kinder sind. Unsere wichtigste Zukunftsaufgabe wird sein, dem Kinde seine echte Natur, seine Kindlichkeit wieder zu retten. Aus ihr allein entwickelt sich die Persönlichkeit, die das Wertganze des menschlichen Daseins und „höchstes Glück der Menschenkinder" ist.

Das wird uns möglich sein, wenn wir selbst das erstreben, was die Nachwelt vom grössten Lehrer des Mittelalters rühmt, nicht nur „Lesemeister", sondern auch „Lebemeister" zu sein.

Luzern. *Albert Mühlebach.*

50 Jahre schweizerische katholische Lehrerorganisation

I. Vorgeschichte.

Es entspricht dem Wesen des modernen demokratischen Staates, dass sich seine Bürger zur Pflege und Vertretung bestimmter Bestrebungen in Organisationen frei vereinigen können. Schon vor der bundesstaatlichen Neuordnung von 1848 hatte sich auch in der Schweiz besonders die liberale Bewegung der Vereinsbildung — oft unter einem weltanschaulich „neutralen" Namen — als eines wirksamen Mittels bedient. Am 30. Juni 1849 wurde unter dem Vorsitz von Seminardirektor Augustin Keller — dem bekannten radikalen Politiker —

auch der „Schweiz. Lehrerverein" gegründet. Er war in der Folge praktisch ein Hauptträger der liberalen Erziehungsauffassung und der Zentralisations- und Laisierungstendenzen auf dem Gebiete des Schulwesens.

In den weltanschaulichen Kämpfen der dreissiger und vierziger Jahre hatten sich auch katholische Vereine und Presseorgane gebildet. Am 31. Januar 1842 entstand der „Verein katholischer Eidgenossen", der erste Vorläufer des heutigen Schweiz. Kathol. Volksvereins. Diese Anfänge des katholischen Vereinswesens wurden aber durch die Niederlage des sog. Sonderbundes vernichtet. Die Anregungen der „Schweiz. Kirchenzeitung" unter der Führung des Grafen Theodor Scherer-Boccard weckten den gelähmten Organisationswillen wieder. Am 21. Juli 1857 wurde durch die Initiative des spätern „Weltüberblickers" Pfarrer Ignaz von Ah in Beckenried der „Schweizerische Piusverein" als religiös-kulturelle Verbindung der Schweizer Katholiken gegründet. Der Kulturkampf der siebziger und achtziger Jahre stellte seiner Aktivität schwere und vielseitige Aufgaben.

Im Zusammenhang mit der Totalrevision der Bundesverfassung unternahmen freisinnige Kreise einen kräftigen Vorstoss zur Zentralisation und Laisierung der Volksschule, gegen die konfessionelle Schule in den Kantonen. Am 14. Oktober 1871 forderte auch der Schweiz. Lehrerverein die Beaufsichtigung und Oberleitung des gesamten öffentlichen Unterrichtes durch den Bund und die Unabhängigkeit der Schule von der Kirche, während die schweizerischen Bischöfe in einer Denkschrift an die eidgenössischen Räte von der neuen Bundesverfassung u. a. verlangten: „Den christlichen Konfessionen wird der integrale Fortbestand ihrer konfessionellen Schulen und Lehranstalten . . . sowie die unbehinderte Gründung und Einrichtung solcher gewährleistet . . ." Das Ergebnis jener schulpolitischen Kämpfe war der heute geltende Art. 27 der Bundesverfassung vom 29. Mai 1874. Mit seiner Interpretation suchten die Gegner der konfessionellen Schule eine stärkere Handhabe für die Einmischung des Bundes in das Volksschulwesen zu erhalten. Schon an der Jahresversammlung von 1874 ersuchte der Schweiz. Lehrerverein den Bundesrat um rasche Vorlage eins eidgenössischen Schulgesetzes. Am 14. Juni 1882 beauftragten die eidg. Räte den Bundesrat, durch das Departement des Innern die nötigen Erhebungen über das Schulwesen in den Kantonen zu machen, und bewilligten zu diesem Zweck die Anstellung eines eidgenössischen Erziehungssekretärs (des „Schulvogtes" im Volksmund). Die Tendenz dieser Massnahmen verriet das geheim verbreitete, aber dann bekannt gewordene Programm des Bundesrates Schenk, das aus der Volksschule eine „staatlich-bürgerliche, von jeder kirchlich-konfessionellen Tendenz freie Erziehungsanstalt" machen und dabei den „akuten Konflikt mit der Kirche, zunächst der römisch-katholischen" in Kauf nehmen wollte. An der Jahresversammlung des Schweiz. Lehrervereins trat Bundesrat Schenk für den Entwurf eines eidg. Schulgesetzes und für den „Schulsekretär" ein; der Verein unterstützte ihn lebhaft. Die Antwort der grossen Volksmehrheit war die Annahme des Referendums gegen die neuen zentralistischen Absichten in der denkwürdigen Volksabstimmung des Konraditages (26. Nov. 1882).

In diesen Kämpfen hatte auch der Schweiz. Piusverein zur Schulfrage grundsätzlich Stellung genommen, so an den Versammlungen von 1872 in Einsiedeln, von 1873 in Zug und von 1875 in Schwyz. Schon in diesen Piusvereins-Versammlungen der siebziger Jahre trat auch der spätere Gründer unserer Lehrerorganisation, Chorherr Jos. Tschopp in Freiburg, hervor. An der Schwyzer Tagung regte Prof. Krucker (Schwyz) die Gründung des Schweiz. kath. Erziehungsvereins zur Wahrung der religiösen Interessen in der neuen sog. neutralen Staatsschule an. Dieser Verein wirkte seither für die katholischen Erziehungsinteressen überaus segensreich. Er umfasste von Anfang an Berufserzieher und Eltern. Sein weniger bekannter Vorläufer war der 1859 ge-

gründete „Kath. schweiz. Volksschulverein".

Trotz des „Konraditages" waren weitere Vorstösse der Zentralisierungstendenz zu erwarten. Es galt für die Katholiken, auch auf dem Gebiete des Schulwesens auf der Hut zu sein und sich zur Vertiefung und Vertretung der kath. Schul- und Erziehungsauffassung noch wirkungsvoller zu organisieren. Das Gründungsjahr unserer kath. Lehrerorganisation brachte denn auch neue schulpolitische Auseinandersetzungen durch die „Denkschrift des Schweizerischen Lehrervereins und der Société pédagogique de la Suisse Romande an die h. Bundesversammlung betreffend Subventionierung des schweiz. Volksschulwesens" (20. Okt. 1892). Im Juni 1893 wurde nach lebhafter Schuldebatte eine bezügliche Motion Curti im Nationalrat erheblich erklärt und im Oktober des gleichen Jahres von Bundesrat Schenk eine Vorlage fertiggestellt. Die Jahresversammlung des Schweiz. Lehrervereins 1894 empfahl sie dringend — zunächst ohne praktischen Erfolg.

In dieser schulpolitischen Situation begann das Wirken unserer schweizerischen Organisation katholischer Berufserzieher.

II. Die Gründung und organisatorische Entwicklung.

1. Gründung des „Vereins Kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz". (VKLSS.)

Was der Gründungsversammlung unserer kath. Lehrerorganisation vorausging, erzählt schlicht der „Vorbericht" im 1. Protokoll:

„Auf Einladung des hochw. Hrn. Chorherr Tschopp, Schulinspektor in Freiburg, hin versammelten sich im Herbst des Jahres 1890 im „Schiff" zu Luzern mehrere Lehrer, Geistliche und Schulfreunde. Die Gründung eines Schweiz. kath. Lehrervereins wurde besprochen, und der Gedanke fand allgemein günstige Aufnahme. Es wurde vorläufig ein Initiativ-Komitee bestellt, um die Sache vorzubereiten und in den einzelnen Kantonen Freunde und Gönner zu werben. Das Komitee wurde bestellt in den Herren:

1. Hochw. Hr. Chorherr Tschopp, Inspektor, Freiburg, als Präsident;
2. Hochw. Hr. H. Baumgartner, Seminar-Direktor, Zug, Vizepräsident;
3. Sek.-Lehrer Ant. Erni, Altishofen, Aktuar;
4. Hrn. Lehrer Locher, Gossau, Mitglied;
5. Hrn. Lüönd, Steinen (nachher Seminar-Lehrer in Rickenbach b. Schwyz), Mitglied.

Im Herbste 1891 wurde in Zürich eine zweite Versammlung abgehalten zur Besprechung der vorwürfigen Frage. Es zeigte sich etwelche Verschiedenheit der Ansichten in dem Punkte, ob der Verein nur aus Lehrern oder aber Lehrern und Schulmännern bestehen solle. Die Vertreter von Schwyz und teilweise St. Gallen neigten zu ersterer Meinung hin, während die übrigen Vertreter den Verein in letzterm Sinne wünschten. In einem Zirkulare wurden nun die Lehrer und Schulmänner auf die bevorstehende Gründung eines ‚Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz' aufmerksam gemacht.

Am Piusvereinsfeste 1892 in Einsiedeln wurde die Angelegenheit nochmals besprochen und beschlossen, diesen Herbst die erste Generalversammlung in Luzern abzuhalten.

Eine Komitee-Sitzung in Luzern traf noch die die nähern Anordnungen zu dieser Versammlung . . ."

Am 11. Oktober 1892 fand in Luzern die Gründungsversammlung statt. Nach einem Seelamt in der Jesuitenkirche vereinigten sich im Grossratssaal 150 Lehrer und Schulmänner aus allen katholischen Kantonen. Die Regierungen von Schwyz und Luzern waren durch ihre Erziehungsdirektoren vertreten, diejenigen von Tessin und Wallis durch Abgeordnete. Verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten geistlichen und weltlichen Standes begrüssten schriftlich die Gründung des Vereins. Den Vorsitz führte Domdekan und Schulinspektor Jos. Tschopp in Freiburg, der Inhaber und Mitredaktor der „Freiburger Zeitung" (heute: „Freib. Nachrichten"). In seiner Er-

öffnungsansprache führte er u. a. aus: Die Gründung eines kath. Lehrervereins sei notwendig, um die kath.-pädagogischen Grundsätze und die katholische Schule mehr zur Geltung zu bringen, nachdem sich andere Lehrerkreise schon lange organisiert haben. Ein Hauptziel sei die Bewahrung des Lehrers vor dem Indifferentismus und die Schaffung von beruflichen und sozialen Institutionen; der neue Verein trete mit dem Kath. Erziehungsverein nicht in Konkurrenz, sondern wolle mit diesem arbeiten. Nach einem telegraphischen Gruss an die schweizerischen Bischöfe ging die Versammlung an die Beratung der vom Vorsitzenden entworfenen Statuten, wobei besonders über den Umfang der Mitgliedschaft und über den entsprechenden Vereinsnamen diskutiert wurde. Fast einstimmig beliebte die Bezeichnung „Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz".

Art. 1 der Statuten bestimmte: „Der Verein hat den Zweck, die kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz einander näher zu bringen und zu vereinigen, die intellektuellen, moralischen und materiellen Interessen des Lehrstandes zu fördern und die Schulen zu heben nach den Grundsätzen der katholischen Kirche . . ." Als Mittel zur Erreichung des Zweckes nannte Art. 2 „die Bildung von Kreissektionen mit bestimmten, periodischen Versammlungen, Diskussionen über pädagogische Fragen, allseitige Unterstützung einer pädagogischen Zeitschrift, eine jährliche Generalversammlung usw." Aus den üblichen statutarischen Bestimmungen heben wir die folgenden heraus: Die Leitung besorgt ein von der Generalversammlung gewähltes Komitee von fünf (seit 1893 neun) Mitgliedern mit zweijähriger Amtsdauer (Art. 6). „Das Bindeglied zwischen dem Komitee und den Lehrern, sowie den Vereinsmitgliedern bilden die Delegierten der Kreissektionen. Jede Kreissektion, die 10 Mitglieder zählt, ernennt einen Delegierten, 50 bis 100 Mitglieder wählen zwei und jeder Bruchteil von 50 einen weitern Delegierten." Diese haben im Komitee beratende Stimme (Art. 11, 12). Jedes Aktivmitglied zahlt einen Jahresbeitrag von Fr. 1.— (Art. 13). „Der Verein sorgt für ein Vereinsorgan" (Art. 15). „Er tritt durch sein Komitee in Beziehung zu andern Verbindungen, welche die nämlichen Ziele verfolgen" (Art. 17).

Das erste Komitee wurde wie folgt bestellt: Domdekan Jos. Tschopp, Präsident; Seminardir. Heinrich Baumgartner (der bekannte Pädagogiker und Mitbegründer des Kollegiums St. Michael in Zug) als Vizepräsident; Sekundarlehrer Anton Erni, Altishofen (der spätere kant. Schulinspektor, Erziehungs-, Regierungs- u. Nationalrat), als Aktuar; Sekundarlehrer Klemens Frei, Einsiedeln (der spätere Redaktor und Kantonsrat), als Kassier; Lehrer Locher in Gossau, als Beisitzer.

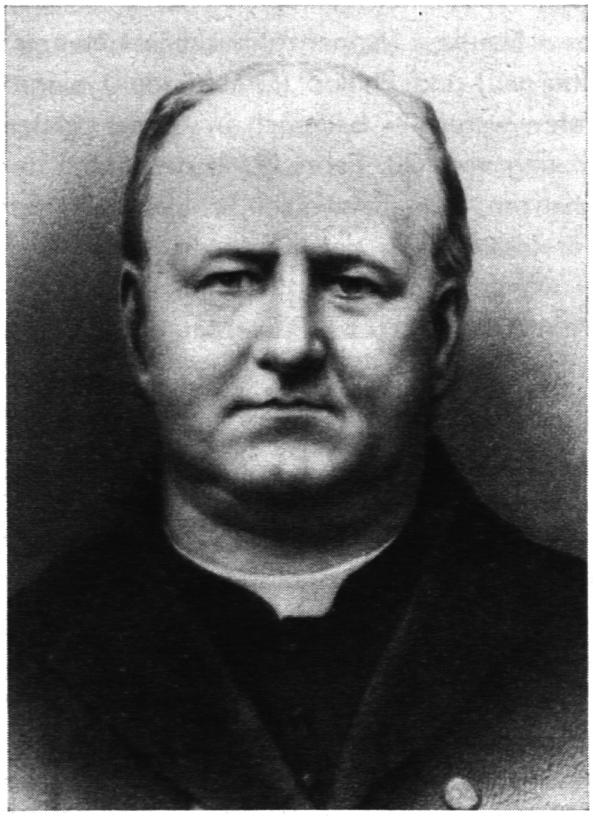
Damit war der neue Verein konstituiert. Nach den geschäftlichen Verhandlungen begaben sich die Teilnehmer zu einem festlichen Bankett ins Hotel National.

Auf der geistigen und organisatorischen Grundlage vom 11. Oktober 1892 entfaltete sich der VKLSS. in den nächsten zwei Jahrzehnten zu einer innerlich starken, äusserlich immer weiter greifenden Organisation mit einer Reihe von zentralen Institutionen, mit regionalen und kantonalen Sektionen und einer wachsenden Zahl von Mitgliedern geistlichen und weltlichen Standes. 1904 konnte der Präsident feststellen: „Die Mitgliederzahl ist im Wachsen begriffen; das Vereinsorgan hat einen mächtigen Aufschwung genommen; das Solidaritätsgefühl ist erstarkt, und da und dort ist auf Anregung unseres Vereins hin manches getan worden zur materiellen Besserstellung der Lehrerschaft."

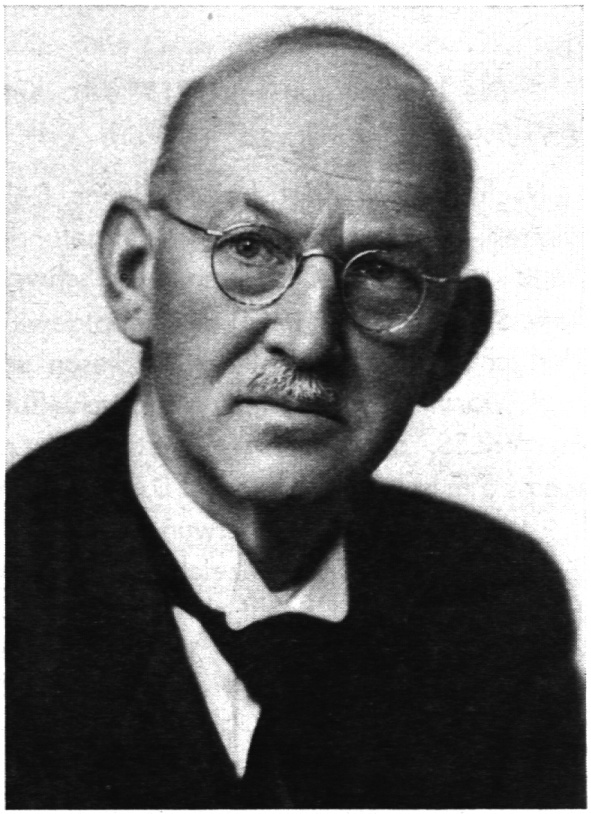
Bis 1918 erfuhren die Statuten nur unwesentliche Aenderungen. Sie betrafen die Generalversammlung (welche nicht mehr jährlich stattfinden musste), die Zahl der Komiteemitglieder (9 statt 5) und der Rechnungsprüfungskommission (3 statt 2).

Der 1. Weltkrieg lähmte auch im VKLSS. die Aktivität. 1918/19 wurde sie durch eine

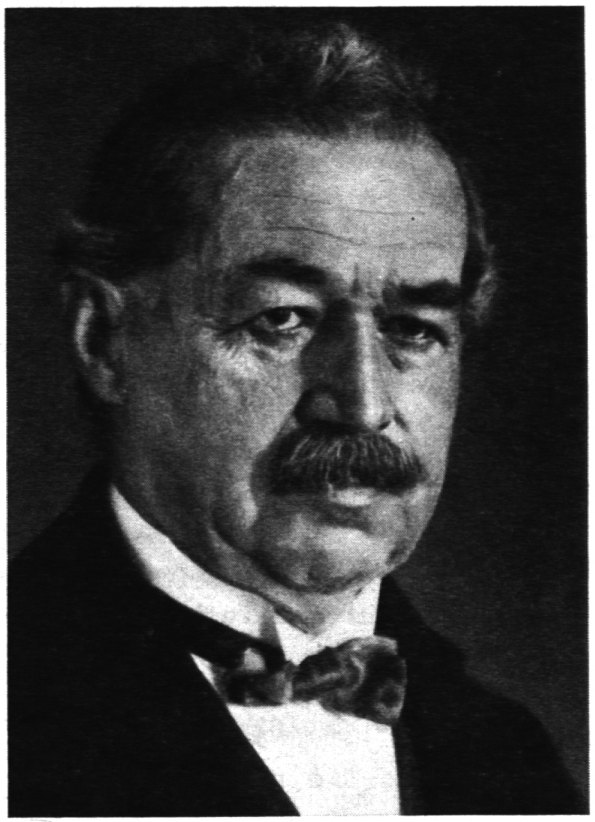
PRÄSIDENTEN



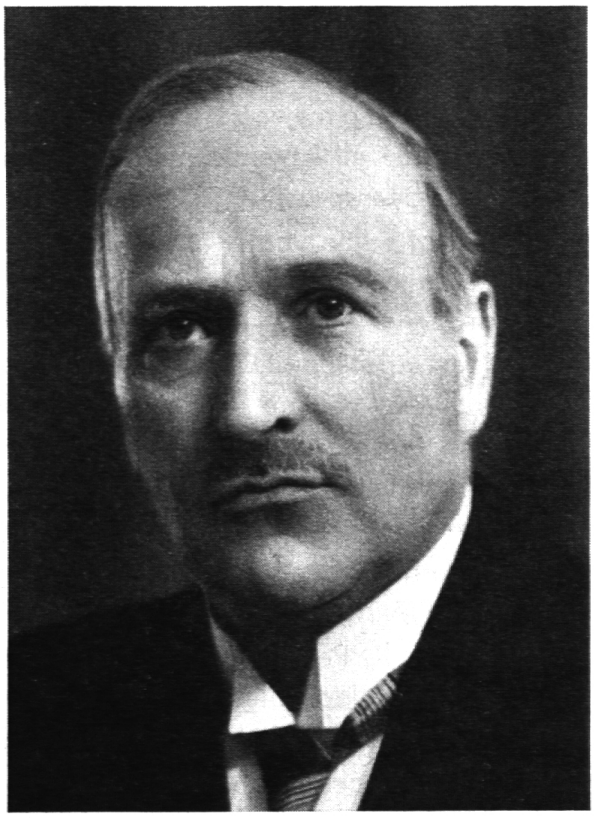
Domdekan und Schulinspektor Jos. Tschopp
Freiburg (gest. 1902), 1892—99



Bezirkslehrer Ignaz Fürst, Trimbach, seit 1935
(Mitglied des Zentralkomitees seit 1918)



Nationalrat Anton Erni, Altishofen
(gest. 1942), 1899—1918



Kantonalschulinspektor Walter Maurer, Luzern,
1918—35 (bis 1940 Mitglied des Ausschusses)

neue Führung und den organisatorischen Umbau wieder geweckt.

2. Die Totalrevision von 1918; der „Kath. Lehrerverein der Schweiz" (KLVS.).

Nachdem seit Kriegsbeginn keine Delegierten-Versammlung mehr stattgefunden hatte und seit der Gründung des „Schweiz. kath. Schulvereins" (1916) das Hauptgewicht der schulpolitischen Aktivität in diesen verlegt worden war, sollte die Erschlaffung im VKLSS. durch die Delegiertenversammlung vom 26. Dezember 1918 in Olten überwunden werden. Zentralpräsident Erni bezeichnete diese im Eröffnungswort mit Recht als einen „Wendepunkt in unserer Vereinsgeschichte." Der Besuch war schwach (19 Delegierte), das Ergebnis für die Zukunft bedeutungsvoll; Luzern hatte an der Erneuerung des Vereins wie einst an der Gründung einen wesentlichen Anteil. Die Versammlung genehmigte die vom Komitee kurz vorher beschlossenen Aenderungen in der Leitung und äussern Gestaltung der „Schweizer Schule". Dann erneuerte sie, nachdem Nationalrat Erni, der 19 Jahre verdienstvoll amtende, nun auf andern Gebieten beanspruchte Zentralpräsident, und die nicht schon vorher ausgeschiedenen Komiteemitglieder demissioniert hatten, den — etwas erweiterten — Zentralvorstand fast vollständig. Gewählt wurden die Luzerner W. Maurer, Kantonalschulinspektor in Sursee, als Zentralpräsident, Seminardirektor L. Rogger in Hitzkirch (Vizepräs.), Albert Elmiger in Littau (Kassier), ferner Prof. W. Arnold in Zug (Aktuar), Franz Marty in Schwyz, E. Zweifel in St. Gallen, F. X. Peter in Engelberg, Dr. K. Fuchs in Rheinfelden, Ignaz Fürst in Trimbach, K. Sauter in Arlesheim, J. Müller in Basel und H. Annen in Freiburg. Diese sollten durch Sektionsvertreter der noch nicht berücksichtigten Kantone ergänzt werden.

Das neue Zentralkomitee — in das nun auch Dekan J. Werlen (später Domherr in Sitten), Jos. Hautle (Appenzell), Lämmenmeier (Thurgau) und Philipp (Graubünden) eingetreten waren — besprach in seiner ersten Sitzung vom 20. Febr. 1919 den Stand der Finanzen, der „Schweizer Schule" und der Vereinsarbeit in den Kantonen eingehend. Es wählte einen fünfgliedrigen Leitenden Ausschuss (Präs. Maurer, Vizepräs. Rogger, Kassier Elmiger, Aktuar Arnold und Red. Troxler). Auf Prof. Troxlers Antrag wurde der Leitende Ausschuss beauftragt, für die Statutenrevision einen Entwurf vorzubereiten. Schon am 25. März legte Troxler diesen vor. In der Beratung durch den Leitenden Ausschuss bot der Vereinsname und im Zusammenhang damit das künftige Verhältnis zum Verein kath. Lehrerinnen die meisten Schwierigkeiten. Prof. Troxler wurde beauftragt, wegen eines Zusammenschlusses oder Kartells mit den Lehrerinnen zu verhandeln. Diese stellten ihre Bedingungen, die dann der Statutenentwurf berücksichtigte, indem der anzuschliessende VKLS. nicht als Sektion bezeichnet, sondern in seiner Selbständigkeit anerkannt wurde. Nach fünf Sitzungen konnte der Leitende Ausschuss am 9. Oktober 1919 dem Zentralkomitee in Zürich den bereinigten Entwurf vorlegen. Nach längerer Diskussion einigte man sich auf den Namen „Katholischer Lehrerverein der Schweiz". Damit sollten der Charakter einer Standesorganisation der Lehrerschaft stärker betont, aber die Mitgliedschaft der „Schulmänner" im weiteren Sinne nicht ausgeschlossen werden. Nach unbedeutenden Aenderungen wurde der Entwurf einstimmig angenommen und die Frist für die Urabstimmung auf Ende November festgesetzt. Nachdem keine Sektion eine verwerfende Mehrheit gemeldet hatte, konnte der Leitende Ausschuss die neuen Statuten am 11. Dez. 1919 in Kraft erklären. Sie sind heute noch gültig und fussen auf den glei-

chen Grundlagen wie jene von 1892, unterscheiden sich aber von diesen durch organisatorische Aenderungen und ausführlichere Formulierungen.

Art. 2 umschreibt „Zweck und Aufgabe" inhaltlich gleich wie die Statuten von 1892. Er zählt aber die ideellen und materiellen Aufgaben eingehender auf.

Trotz des neuen Vereinsnamens ist die Mitgliedschaft (in Art. 3) nicht nur katholischen Lehrpersonen beider Geschlechter, sondern auch Schulbeamten und Schulfreunden vorbehalten, wobei weiblicherseits die Mitgliedschaft beim „Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz" Vorbedingung ist. Auch männlicherseits wird die Mitgliedschaft durch den Beitritt in eine Sektion des KLVS. erworben; nur wo keine solche besteht, kommt die Einzelmitgliedschaft beim Gesamtverein in Betracht. Aktivmitglied kann werden, „wer im Lehrberuf im Haupt- oder Nebenamt tätig ist oder ein besoldetes Amt einer Schulbehörde bekleidet." Die übrigen sind Passivmitglieder. Die Delegiertenversammlung ist befugt, auf Antrag des Zentralkomitees Ehrenmitglieder zu ernennen (Art. 4). Die Sektionen oder „Sektionsgruppen" (Art. 9) können sich (wie bisher) zu Regional- oder Kantonalverbänden zusammenschliessen (Art. 6). Ihre Rechte und Pflichten (Beiträge, Versammlungen, Berichterstattung, Vertretung in der DV. usw.) sind in Art. 7 umschrieben. Art. 8 regelt das Verhältnis zum VKLS. (Anschluss, aber selbständige Organisation, Vertretung in der DV., „Lehrerin" im Vereinsorgan, Beitrag). Organe des Vereins, deren Bildung und Befugnisse die Art. 11—17 umschreiben, sind 1. die Generalversammlung, die in der Regel alle drei Jahre zur Behandlung von Fach- und Tagesfragen, zur Entgegennahme des Vereinsberichtes, eventuell zur Entscheidung wichtiger Vereinsfragen veranstaltet wird, 2. die ordentlicherweise alljährlich stattfindende Delegiertenversammlung, 3. das Zentralkomitee mit mindestens 15 Mitgliedern und 4. der von diesem gewählte Leitende Ausschuss von 5 Mitgliedern. Die ersten Statuten kannten nur die Generalversammlung, das Komitee (dem heutigen L.-Ausschuss entsprechend) und eine Erweiterung dieses Komitees durch Sektionsdelegierte mit beratender Stimme.

Die neue Organisation erwies sich für die nun bestehenden Verhältnisse als zweckmässig. In ihrem Rahmen konnte sich die innere und äussere Aktivität des Vereins allseitig entfalten. Der neue Kurs der Vereinsleitung nützte diese Möglichkeiten kräftig aus.

3. Die leitenden Organe; verdienstvolle Männer.

Im „Komitee", seit 1918 im „Leitenden Ausschuss" und im erweiterten „Zentralkomitee" konzentriert sich das Leben des Verbandes und strahlt in die Glieder aus. Hauptaufgaben dieser leitenden Organe waren und sind neben den kleinern laufenden Geschäften die Ueberwachung und Anregung des gesamten Verbandslebens, die Vorbereitung der Tagungen und Kurse, die Ausführung ihrer Beschlüsse und die Oberleitung der Institutionen und Publikationen, die von Kommissionen oder Funktionären betreut und hier in besondern Kapiteln behandelt werden.

Im Rahmen dieses geschichtlichen Ueberblickes können nur die Namen und die Amtsdauer der verdienstvollen Männer genannt werden, die dem Komitee des VKLSS. oder dem leitenden Ausschuss des KLVS. — also der Vereins-„Regierung" — angehörten.

Präsidenten:

(Siehe die betr. Bildseite.)

Vizepräsidenten:

(Siehe die betr. Bildseite.)

Aktuare:

Erziehungsrat Anton Erni, Altishofen, 1892 bis 99.

Seminarlehrer Albert Achermann, Hitzkirch (gest. 1906), 1899—1906.

Lehrer J. Schönenberger, Lachen-Vonwil, 1907—13.

Lehrer Hans Annen, Freiburg, 1913—18.

Prof. Walter Arnold, Zug (gest. 1930), 1918—26. (Während seiner Krankheit amtete als Interimsaktuar 1925/26 Lehrer Alfred Böhi, Balterswil.)

Prof. Jost Troxler, Hauptschriftleiter der „Schweizer Schule", Luzern, 1926—28.

Erziehungsrat Franz Marty, Schwyz (gest. 1933), 1928—33.

Lehrer Jos. Müller, Flüelen, seit 1833.

Kassiere:

Sekundarlehrer Klemens Frei, Kantonsrat, Hauptschriftleiter der „Päd. Blätter", Einsiedeln, 1892—98.

Sekundarlehrer Ammann, Einsiedeln, 1898 bis 1903.

Lehrer A. Spiess, Kantonsrat, Tuggen, 1903 bis 1918.

Erziehungsrat Albert Elmiger, Littau, seit 1918.

Beisitzer:

Locher, Gossau, 1892—99.
Hilfiker, Hägglingen, 1893—1909.
Bochsler, Fischingen, 1893—98.
Joos, Engelberg, 1899—1905.
Bruggmann, Schmerikon, 1899—1903.
Nonast, Düdingen, 1900—11.
Federer, St. Fiden, 1903—06.
Dr. Noser, bischöfl. Kommissar, Chur, 1903 bis 1907.
B. Gasser, Lungern, 1905—18.
Inspektor Rusch, Appenzell, 1906—18 (?).
Domkantor Cavelti, Chur, 1907—18 (?).
Jos. Winiger, Wohlen, 1910—14.
Joh. Zingg, St. Fiden, 1911—18.
Prof. Jost Troxler, Luzern, 1919—33.
Bezirkslehrer Ignaz Fürst, Trimbach, 1933 bis 1935 (seit 1918 im Zentralkomitee).
Kantonalschulinspektor Walter Maurer, Luzern, 1935—40.
Sekundarlehrer F. G. Arnitz, Neuenhof, seit 1941.

Einige Persönlichkeiten, welche das Vereinsorgan und die Institutionen betreut haben, sind später zu erwähnen. Wenn von verdienstvollen Männern des Vereins die Rede ist, wäre noch mancher andere, vor allem aus dem Zentralkomitee des KLVS., aus den Sektionen und Kantonalverbänden, wie aus der Reihe der Referenten und Förderer, zu nennen. Wir müssen uns in diesem engen Rahmen auf den herzlichen Dank auch an diese Ungenannten beschränken, wollen aber die Namen in Erinnerung rufen, welche der Verein mit der Ehrenmitgliedschaft auszeichnete.

Die Generalversammlung von 1894 wählte als Ehrenmitglieder die schweizerischen Bischöfe, die Aebte von Einsiedeln, Muri-Gries und Engelberg, Schultheiss V. Fischer in Luzern, Nationalrat Schobinger in Luzern (den spätern Bundesrat), Regierungsrat Düring in Luzern, Regierungsrat Winet in Altendorf (Schwyz), Landammann Weber in Zug, Staatsrat Python in Freiburg (den hochverdienten Gründer der Universität), Bundesrat Jos. Zemp und den bekannten deutschen Pädagogiker Dr. Rolfus. Bis 1920 wurden keine weitern Ehrenmitglieder ernannt, dann folgende:

Regierungsrat Anton Erni †, a. Zentralpräsident, Altishofen, 1920.

Mgr. Alois Keiser, a. Vizepräsident †, Zug, 1920.

Kantonsrat Klemens Frei †, a. Schriftleiter, Einsiedeln, 1920.

Bezirksammann August Spiess †, alt Kassier, Tuggen, 1920.

Prälat Tremp †, a. Präsident des Schweiz. kath. Erziehungsvereins, Maria-Bildstein, 1920.

Prälat Döbeli †, Villmergen, 1921.

Dr. A. Hättenschwiller, a. Generalsekretär des SKVV., Luzern, 1922.

Erziehungsrat Biroll †, Altstätten, 1922.

P. Maurus Carnot †, Stiftsdekan, Disentis, 1923.

Propst Fleischlin †, Fahr, 1923.

Weihbischof Dr. Antonius Gisler †, Chur, 1927.

Bischöfl. Kommissar Zurfluh †, Altdorf, 1927.

Pfarrer Tschudi †, Sisikon, 1927.

Kantonalschulinspektor W. Maurer, a. Zentralpräsident, Luzern, 1935.

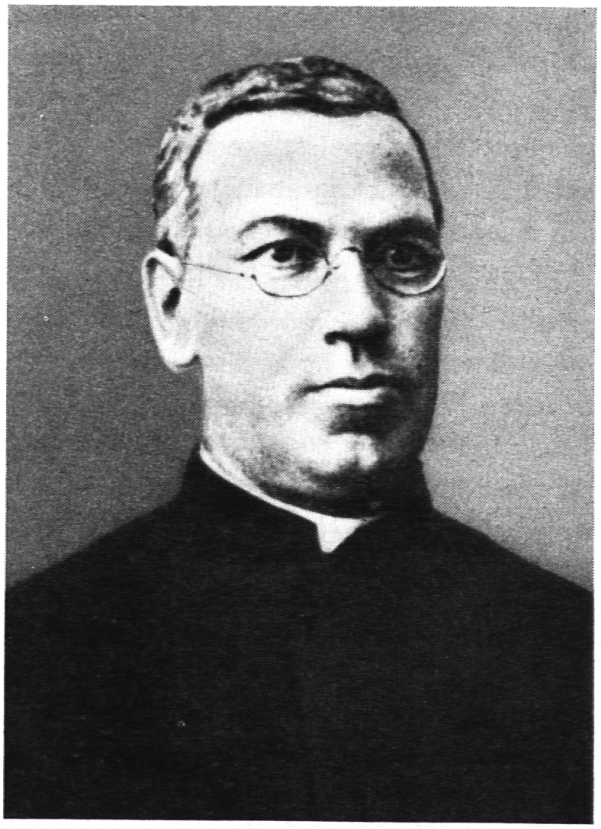
Prof. Jost Troxler, a. Schriftleiter, Luzern, 1935.

Mgr. Dr. h. c. Lorenz Rogger, a. Vizepräsident, Hitzkirch, 1937.

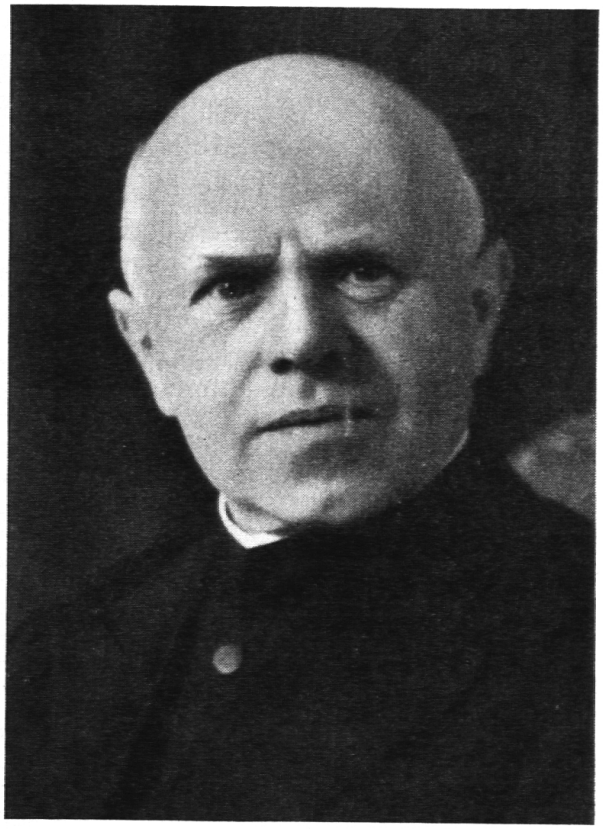
4. Die Sektionen und Kantonalverbände.

Schon im ersten Jahre des VKLSS. entstanden in den Kantonen zehn Sektio-

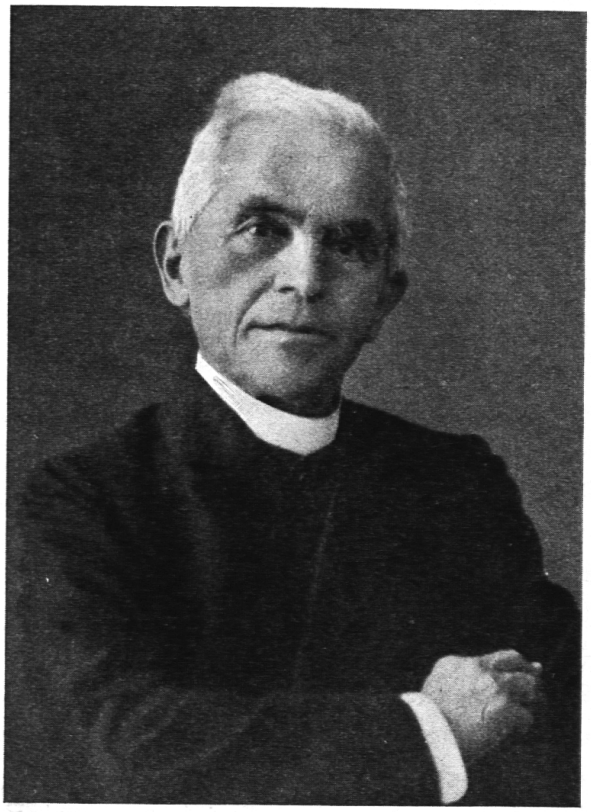
VIZEPRÄSIDENTEN



Seminardirektor Heinrich Baumgartner, Zug (gest. 1904), Hauptschriftleiter der „Päd. Blätter" 1892-1904



Prof. Dr. Albert Mühlebach, Luzern, seit 1937



Msgr. Alois Keiser, Rektor, Zug (gest. 1930), 1905—18

Msgr. Dr. h. c. Lorenz Rogger, Seminardirektor Hitzkirch, 1918—37

nen: in Luzern vier (Luzern, Ruswil, Hochdorf, Altishofen), in Freiburg drei, in Schwyz zwei, in Zug eine, in Obwalden eine; der Gesamtverein hatte über 300 Mitglieder. An der Generalversammlung von 1894 konnte der Präsident mitteilen, dass die Mitgliederzahl auf annähernd 600 gestiegen und dass fünf neue Sektionen gebildet seien. (Das Protokoll nennt sie nicht.) 1895 kamen Entlebuch, Willisau und Nidwalden dazu und als erste Sektion (Lehrpersonen) aus dem Erziehungsverein jene v. St. Gallen. Der Jahresbericht von 1899 meldete, dass für Graubünden zwei Sektionen in Aussicht stehen, eine deutsch und eine romanisch sprechende. Auch Appenzell sei bearbeitet. „Schwieriger, wenn auch nicht aussichtslos dürfte sich die Sache für Baselland und Solothurn gestalten". Zu Beginn des Jahres 1900 bestanden 17 Sektionen: neben den bereits genannten auch Sursee, Einsiedeln-Höfe, March, sanktgallisches Rheintal, Seebezirk und Gaster, Sensebezirk. Schon im folgenden Jahr gelang in Graubünden durch die Initiative des bischöflichen Archivars Dr. Noser die Gründung von drei Sektionen. Die 20 dem Zentralverein angeschlossenen Sektionen zählten nun ca. 1000 Mitglieder. 1904 teilte der Präsident mit, dass seine Bemühungen um den Anschluss des Freiburger Erziehungsvereins erfolglos gewesen seien; ebenso werden die (schon 1890 organisierten) Walliser eigene Wege gehen. Dagegen hatte sich die vorher nicht recht lebensfähige Sektion Uri 1903 neu konstituiert. St. Gallen gründete einen Kantonalverband (1904), ebenso Luzern (1909), Schwyz und Graubünden. In Appenzell entstand nun auch eine Sektion (1904). 1909 gab die Delegiertenversammlung dem Komitee den Auftrag, die noch fernstehenden Gesinnungsgenossen in verschiedenen Kantonen, besonders in Freiburg, Solothurn, Aargau und Wallis heranzuziehen. Zwei Jahre später hatte sich in Freiburg eine neue Sektion mit 20 Mitgliedern gebildet. Der Luzerner Seminardirektor W. Schnyder regte an der General-Versammlung von 1910 eine stärkere Propaganda durch ein Vereinsprogramm an, und reichte dafür einen Entwurf ein.

Einen kräftigen Anstoss zur Bildung neuer Sektionen gaben die Reorganisation des Gesamtvereins und der neue Kurs seit 1918. In der ersten Zentralkomitee-Sitzung vom 20. Februar 1919 berichteten Vertreter der Kantone über die örtlichen Verhältnisse und die Möglichkeiten von Neugründungen, wobei für verschiedene Kantone die Bildung von Sektionen des KLVS. innerhalb des Kath. Erziehungsvereins als leichter gangbarer Weg empfohlen wurde. Nach diesen Berichten gab es im Aargau bereits eine Sektion (seit 1913). In Graubünden bestanden noch zwei tätige (Chur u. Umgebung, Ilanz). Schwyz besass deren drei und seit einigen Jahren einen Kantonalverband. Im folgenden Jahre konnte schon ein Fortschritt festgestellt werden. In Graubünden arbeiteten nun fünf Sektionen und ein Kantonalverband mit annähernd 200 Mitgliedern. Baselland hatte jetzt eine Sektion erhalten. Auch das Oberwallis schloss sich nun dem KLVS. an. In Glarus hatte der Zusammenschluss 1917 begonnen; die Sektion schloss sich 1920 dem Zentralverein an. 1921 bildeten im Kanton Solothurn die Lehrpersonen im Erziehungsverein eine Sektion des KLVS. In diesem Jahre wurden auch die Beziehungen zu den Sektionen Freiburg-Stadt und -Land, Basel-Stadt und Zug geregelt. In 16 Kantonen bestanden jetzt 29 Sektionen mit 1551 Mitgliedern. 1922 reihte sich die Sektion Rheintal (St. G.) und die des Stiftes Engelberg ein, und im Thurgau schlossen sich nach längeren Bemühungen die Lehrpersonen des Erziehungsvereins auch dem KLVS. als Sektion an. 1933 ent-

stand die Sektion Toggenburg, 1936 eine solche im st. gallischen Lintthal. Der gesamtschweizerische Charakter wurde 1923 durch die Angliederung der Federazione Docenti Ticinesi erfreulich betont, ebenso durch die Verbindung mit der Association des Instituteurs catholiques du Jura Bernois im Jahre 1938.

So umfasst unsere kath. Lehrerorganisation heute alle vier Sprachgebiete und zählt 37 Sektionen (ohne die 13 des angegliederten Lehrerinnenvereins).

Auf die Tätigkeit der Kantonalverbände und Sektionen kann hier nicht eingetreten werden. Sie erfasst die Mitglieder näher als der Zentralverein und kann sich stärker auf die verschiedenartigen kantonalen Verhältnisse einstellen, bewegt sich aber auf der Linie des gesamtschweizerischen Programms. Von den zentralen Organen und den Jahresversammlungen gingen immer wieder Anregungen aus, und die leitenden Persönlichkeiten legten stets Wert darauf, durch Besuch von kantonalen und Sektionsversammlungen, durch schriftliche Jahresberichte, durch Rapporte in den Delegiertenversammlungen und durch die Berichterstattung im Vereinsorgan das zentrale und regionale Wirken zu verbinden und gegenseitig zu befruchten. Da und dort zeigte sich zeitweise Erschlaffung; es fehlte auch etwa an der Planmässigkeit der Sektionsarbeit und Werbung. Die Organe des Gesamtvereins suchten in solchen Fällen neuen Impuls zu geben. Es wurden dafür verschiedene Mittel und Wege vorgeschlagen und erprobt.

So beschloss die Delegiertenversammlung von 1905 für die Jahres-Berichte der Sektionen ein Formular drucken zu lassen; 1920 wurde es neu ausgearbeitet. 1901 beantragte Zentralpräsident Erni: der Zentralvorstand möge alljährlich eine Preisaufgabe stellen und die besten Lösungen honorieren; die Sektionen sollen Bibliotheken anlegen oder Lesemappen mit wissenschaftlichen und pädagogischen Zeitschriften zirkulieren lassen. Im gleichen Jahre wurden drei Preise ausgesetzt. Das Ergebnis befriedigte jedoch nicht. Auch die wiederholt (1919, 1926) gewünschte Referentenliste kam bis jetzt nicht zustande. Schon 1896 regte die Sektion Obwalden an, „es möchte alljährlich ein zeitgemässes Thema bezeichnet werden, über welches alle Sektionen zu referieren und zu beraten hätten". Die Delegiertenversammlung lehnte aber den Vorschlag „in Anbetracht der verschiedenartigen Verhältnisse und aus Abneigung gegen unnötigen Zwang" ab. Die Anregung wurde durch den Vortrag des gegenwärtigen Vizepräsidenten, Prof. Dr. Mühlebach: „Entspricht unsere Sektionsarbeit den Zeitforderungen?" 1938 an der Delegiertenversammlung in Baden wieder aufgegriffen. Die Thesen, die gedruckt und allen Sektionen zum Studium übermittelt wurden, deckten in ernster Selbstkritik allerlei Mängel der Gemeinschaftsarbeit auf und gaben allgemeine Richtlinien für eine Intensivierung der Sektionsarbeit und ihre Verbindung mit der zentralen Aktion. Die Delegiertenversammlung von 1939 besprach diese Anregungen eingehend und beschloss u. a., für die Sektionsarbeit Jahresthemen zu stellen. So wurde für 1940 das Thema „Die Kulturaufgabe des KLVS." formuliert und seine Behandlung durch einige Richtlinien erleichtert.

III. Die Tagungen; Bildungsarbeit, schul- und standespolitische Stellungnahme.

1. Allgemeines über die Tagungen.

Was in den Beratungen des Zentralkomitees und der Sektionen, in den Beziehungen zu andern Verbänden und Institutionen, in der Beobachtung schul- und kulturpolitischer Tendenzen der schweizerischen Entwicklung und in der Verfolgung der pädagogischen und methodischen Zeitstörungen bedeu-

tungsvoll, der Erörterung und Stellungnahme wert und bedürftig erschien, wurde in den Versammlungen und Kursen des VKLSS. behandelt. Die Statuten sahen General- und Delegiertenversammlungen vor. Um die Referate und Aussprachen den praktischen Interessen der verschiedenen Schulstufen anzupassen, wurden für die Generalversammlungen seit 1895 zentrale Fachsektionen der Primarlehrer, der Sekundarlehrer und der Mittelschullehrer gebildet, welche im Rahmen der gemeinsamen Tagungen gesonderte Versammlungen durchführten.

Das Programm der Generalversammlungen umfasste in der Regel den Gottesdienst für die verstorbenen Mitglieder (oft mit Predigt), die Hauptversammlung mit Vorträgen und geschäftlichen Traktanden, die Sektionsversammlungen mit Referaten und Aussprachen. Meist ging eine Delegiertenversammlung voraus. Bei mehr als eintägiger Dauer gehörte zum Programm auch ein gesellschaftlicher Begrüssungsabend, gelegentlich ein gemeinsamer Ausflug und stets ein festliches Bankett mit Tischreden. Die Tagungsberichte wie die meisten Vorträge sind im Organ publiziert.

In den Jahren 1898, 1901, 1902, 1905, 1906 1908, 1909, 1912, 1914 bis 1918 begnügte man sich mit Delegiertenversammlungen, die neben den Vereinsgeschäften meist auch ein schulpolitisches, pädagogisches oder methodisches Thema durch Referat und Aussprache behandelten. Die Statuten von 1918 sehen „in der Regel" alle drei Jahre eine Generalversammlung vor. Solche fanden 1920 (Einsiedeln), 1923 (Wil), 1930 (Kerns), 1932 (Chur), 1934 (Einsiedeln), 1937 (Appenzell) und 1940 (Luzern) statt. Die Delegiertenversammlungen von 1924 (Basel), 1926 (Zug), 1929 (Luzern), 1931 (Altdorf), 1935 (Freiburg), 1936 (Schwyz), 1938 (Baden) und 1939 (Zürich) erhielten durch ihre Verbindung mit schweizerischen, vom KLVS. mitorganisierten Veranstaltungen den Charakter von sog. Jahresversammlungen. Bei der Wahl des Tagungsortes für die Delegiertenversammlungen und Generalversammlungen wurden die Kantone mit Sektionen nach Möglichkeit berücksichtigt, wenn nicht praktische Rücksichten für das zentrale Zürich sprachen, wo auch die meisten Sitzungen des Zentralkomitees stattfanden.

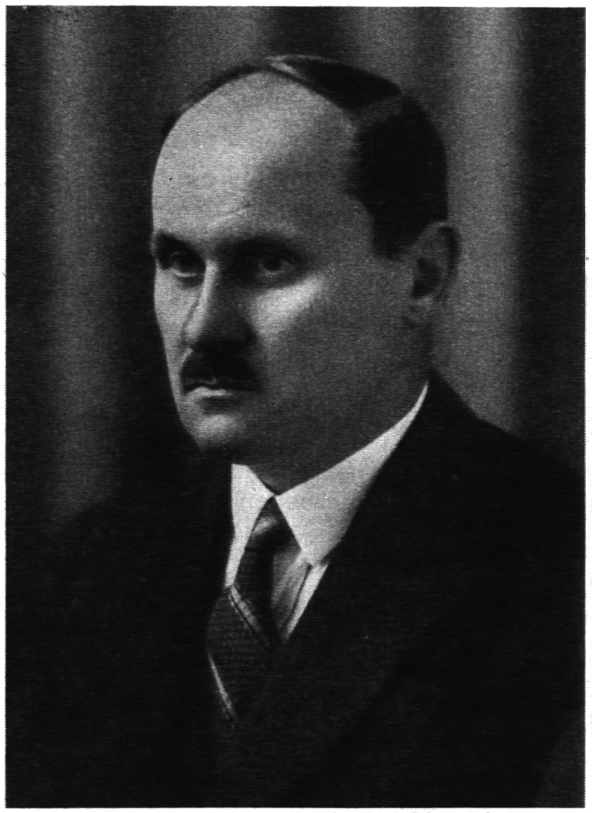
Die Tagungs-Orte waren seit der Gründung: Luzern (1892, 1899, 1902, 1905, 1911, 1917, 1929, 1940); Schwyz (1893, 1925, 1936); Sursee (1894); Zug (1895, 1908, 1909, 1926); Freiburg (1896, 1906, 1921, 1935); Sarnen (1897); Einsiedeln (1900, 1920, 1934); Zürich (1901, 1933, 1939); Stans (1903); Chur (1904, 1932); St. Gallen (1907, 1913); Wil (1910, 1923); Olten (1918, 1927); Baden (1922, 1938); Basel (1924); Altdorf (1928, 1931); Kerns (1930); Appenzell (1937); Morschach (1941). Das bisher nicht berücksichtigte Wallis ist für die nächste Friedenszeit in Aussicht genommen.

Greifen wir nun in der langen Tagungsreihe das Bemerkenswerteste über Verlauf, Themen und Referenten chronologisch heraus!

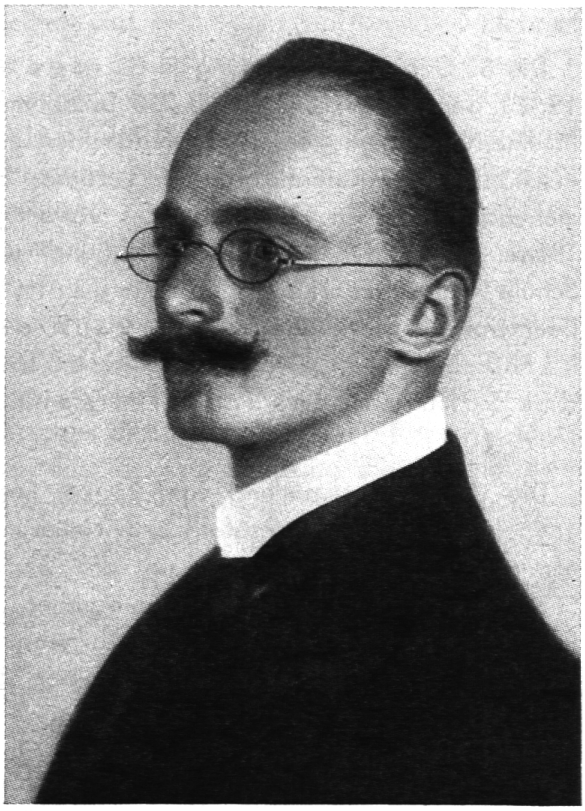
2. Die Jahrestagungen des VKLSS. bis 1918.

An der 2. Generalversammlung in Schwyz (11./12. Oktober 1893) sprach im Hinblick auf die damals lebhaft diskutierte Motion Curti (Ausrichtung von Bundessubventionen für die Primarschulen) der Luzerner Schultheiss und spätere Bundesrat Schobinger vor 200 Teilnehmern über den Art. 27 der Bundesverfassung, über das Programm Schenk und die konfessionelle Schule. Schon kamen auch die standespolitischen Interessen zu Worte, indem Musterlehrer Lüönd, Rickenbach b. Schwyz, im zweiten Vortrag die Frage beantwortete: „Welche Mittel stehen der Lehrerschaft zu Gebote, um ihre gesellschaftliche Stellung zu heben?" Lehrer Wyssmann, Küssnacht, hielt das Korreferat. Der Vizepräsident, Dir. Heinr. Baumgartner, Zug, erörterte

AUSSCHUSS-MITGLIEDER

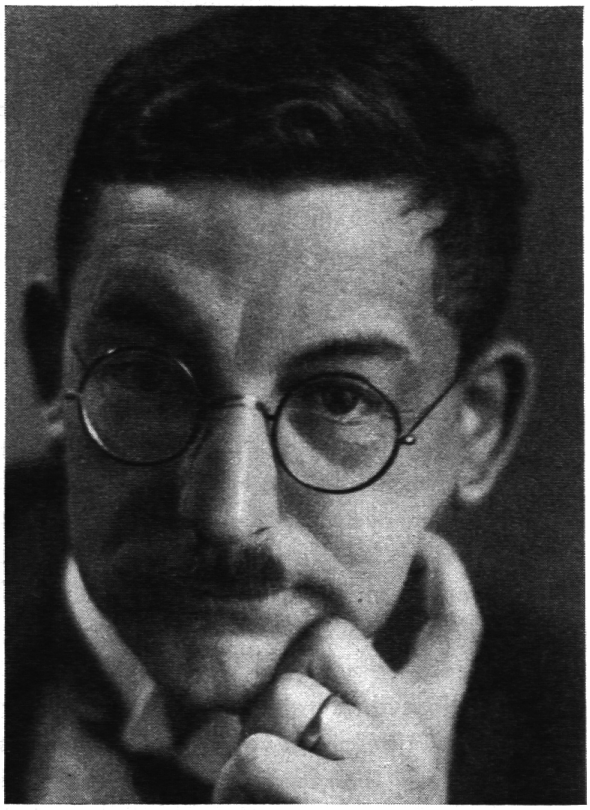


Erziehungsrat Albert Elmiger, Littau
Zentralkassier seit 1918



Prof. Walter Arnold, Zug, (gest. 1930)
Zentralaktuar 1918—26

Sekundarlehrer F. G. Arnitz, Neuenhof
seit 1941



Lehrer Jos. Müller, Flüelen
Zentralaktuar seit 1933

„schwungvoll" die Ziele des Vereins. Dann wurden die geschäftlichen Traktanden behandelt.

Die 3. Generalversammlung in Sursee am 19./20. September 1894 zählte 250 Teilnehmer. In einem „musterhaften, wohldurchdachten und erschöpfenden" Referat griff der Luzerner Erziehungsdirektor Dr. Düring das vorjährige Thema unter der Formulierung „Bund und Schule" auf. Dir. Heinr. Baumgartner beantwortete die Frage: „Was kann der kath. Lehrerverein zur Hebung des Schulwesens in kath. Kantonen tun?"

Die Generalversammlung vom 23./24. Sept. 1895 in Zug brachte insofern eine Neuerung, als nun der Hauptversammlung die Sektionsversammlungen vorausgingen. In jener der Primarlehrer (70 Teilnehmer) referierte Rektor Nager, Altdorf, über die Fortbildungsschule. Die anschliessende Diskussion postulierte für sie das Obligatorium mit Umgestaltung und Erweiterung der Rekrutenvorkurse. Als Lehrmittel befürwortete sie einstimmig den vom Vortragenden herausgegebenen „Uebungsstoff für Fortbildungsschulen". In der Sektionsversammlung der Sekundarlehrer (18 Teilnehmer) referierte der Vorsitzende, Sek.-Lehrer Klemens Frei, über die Lehrmittelfrage; eine Resolution lud das Zentralkomitee ein, „die Frage zu studieren, wie die Lehrmittel an den Sekundarschulen der kath. Kantone vereinheitlicht werden können." Auch an der nächstjährigen Sektionsversammlung beschäftigte sich der gleiche Referent mit der Lehrmittelfrage, diesmal im Hinblick auf Art. 27 BV. Die Sektion der Mittelschullehrer (10 Teilnehmer) hörte einen Vortrag ihres Vorsitzenden, Zentralpräsident Tschopp: „Methode und Ziel des Unterrichts der klassischen Sprachen." Die Diskussion fand in der nächsten Jahresversammlung statt. (Wir können die meist methodischen Themen der folgenden Jahre nicht weiter verfolgen und erwähnen die spätern Sektionsversammlungen nur ausnahmsweise.) Im Gottesdienst vor der Hauptversammlung predigte Dir. Baumgartner. Das Hauptreferat von Grossrat Jul. Beck, Sursee, hatte wiederum schulpolitischen Charakter. Es verbreitete sich über die „Schulfrage und Schenksche Schulvorlage" und lehnte diese unter einer „wahren Beifallssalve" ab. Kantonsrat Steiner, der spätere Nationalrat in Baar, sprach über „die Schule im Dienste der vaterländischen Idee".

Anlässlich der Generalversammlung vom 22. und 23. September 1896 predigte der damalige Subregens und später berühmte Kanzelredner Mgr. Meyenberg, Luzern. In der Hauptversammlung sprach der Basler Katholikenführer Dr. Feigenwinter über „die Schule in der Diaspora" und die Bestrebungen gegen den konfessionellen Unterricht. Erstmals kamen die Besoldungsverhältnisse der Lehrer in den kath. Kantonen offen zur Sprache. Oberamtmann Passer, Tafers, zeigte, dass der durchschnittliche Jahresgehalt eines kath. Lehrers Fr. 880.—, derjenige einer kath. Lehrerin Fr. 540.— betrug, während in den übrigen Kantonen Fr. 1380.—, respektive Fr. 1180.— bezahlt wurden. Der Referent forderte unter allgemeinem Beifall mindestens Fr. 200.— Erhöhung, prozentuales Ansteigen nach Dienstjahren und Errichtung von Lehrerpensionskassen.

Die Generalversammlung vom 11./12. Okt. 1897 tagte in Sarnen. Dr. P. Magnus Künzle, Stans, regte in der Fachkonferenz der Mittelschullehrer die Gründung einer Sektion kath. Mittelschullehrer an; dieses Postulat wurde jedoch erst nach Jahrzehnten verwirklicht. In der DV. wurde u. a. beschlossen, die kantonalen Erziehungsdirektoren zu ersuchen, sie möchten den Grundsatz der Freizügigkeit für Lehrer in kath. Kantonen anerkennen und verwirklichen. In der Hauptversammlung behandelte das Referat von Ständerat Theodor Wirz (gelesen von dessen Bruder Adalbert) wieder die Schulfrage und lehnte unter Hinweis auf die Zentralisationsgefahren die Bundessubvention ohne Verfassungsrevision entschieden ab. Lehrer Bruggmann, Schmerikon, referierte über die Gründung einer Sterbekasse des VKLSS. Tischreden hielten Gerichtspräsident Adalbert Wirz, Regierungsrat Düring, Landammann Omlin und Dir. Baumgartner.

Nachdem 1898 nur eine geschäftliche DV. stattgefunden hatte, tagte der Verein am 27. und 28. September 1899 in Luzern wieder im grössern Rahmen der GV. In der Sektionsversammlung der Primarlehrer sprach Baldegger (Flawil) über die Forderungen der Rekrutenprüfungen (seit 1854); er verneinte die Frage, ob diese ein richtiger Maßstab zur Beurteilung der Volksbildung seien, wünschte aber ihre Beibehaltung, da sie doch Gutes anregen können. In der Hauptversammlung schilderte Seminarlehrer Achermann, Hitzkirch, „die Entwicklung des luzernischen Schulwesens vor 1798". Der abtretende Zentralpräsident Tschopp referierte über den Plan einer permanenten Schulausstellung. Am Bankett sprach u. a. der bischöfl. Kommissar Dr. Segesser.

In Einsiedeln (17./18. September 1900) empfahlen die 150 Teilnehmer an der Sektionsversammlung für Primarlehrer die Einführung der neuen Rechenhefte von A. Baumgartner. Die Hauptversammlung hörte einen Vortrag von Dir. Heinr. Baumgartner über die kath. Pädagogik im 19. Jahrhundert, ein historisch-philologisches Referat von Erziehungsrat Dr. Brandstetter, Luzern, über deutschschweizerische Ortsnamen und ein methodisches von P. Wilhelm Sidler über die Karte im Dienste des Geographieunterrichtes. Dieses Thema behandelte auch — anhand der neuen schweiz. Schulwandkarte — der bekannte Kartograph Prof. Dr. Becker (Zürich) an der DV. von 1902 in Luzern.

Die Generalversammlung vom 27./28. April 1903 in Stans hörte neben den Sektionsreferaten in der Hauptversammlung einen Vortrag über „Fürsorge für die schwachsinnigen Kinder" von Pfr. Britschgi, kant. Schulinspektor, Sarnen. Dieser empfahl u. a. die Gründung einer gemeinsamen Anstalt für die Urschweiz und die Errichtung von Spezialklassen in grössern Ortschaften. Der originelle Luzerner Inspektor Stutz sprach über den naturkundlichen Unterricht.

Von der Generalversammlung vom 17./18. Oktober 1904 in Chur ist das in der Versammlung der Sekundar- und Mittelschullehrer gehaltene Referat „Schule und Poesie" von P. Maurus Carnot — dem bekannten Dichter und Stiftsdekan in Disentis — bemerkenswert. Im Gottesdienst predigte Prof. Dr. Gisler, der spätere Weihbischof. Nationalrat Dr. Decurtins, der hervorragende Katholikenführer und Mitgründer der Universität Freiburg, sprach in der Hauptversammlung packend über „Unsere Schulbücher". Er schloss mit dem Wunsche, „dass man auf unserer Seite alles tue, um auf diesem Gebiete vorwärts zu kommen. Kulturell leisten was der Gegner, heisst, ihm den Weg versperren. Das ist unsere beste Wehr." In einer Resolution beschloss die Versammlung die Bildung einer Studienkommission zur Schaffung einheitlicher Lesebücher in den kath. Kantonen. Erziehungsrat Dr. Müller, St. Fiden, referierte dann über die „Stellung des Lehrers zur Schulgesundheitspflege" und fasste seine Forderungen in sechs Thesen zusammen, denen in der Form der Resolution zugestimmt wurde. Der dritte Vortrag von Zentralkassier Spiess, Tuggen, verbreitete sich über den Unterricht als Erziehungsmittel.

1905 (11. Oktober) beschränkte man sich auf eine Delegiertenversammlung in Luzern. Seminardirektor F. X. Kunz, Hitzkirch, referierte über die „kath. Pädagogik des 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands". Nach einem orientierenden Referat von Red. Hans von Matt wurde einstimmig der Anschluss an den 1904 gegründeten Schweiz. kath. Volksverein beschlossen.

Anlässlich des 2. Schweiz. Katholikentages fand 1906 (22. September) in Freiburg eine Delegiertenversammlung statt. Univ.-Prof. Dr. Jos. Beck, der hochverdiente Sozialpolitiker und Vorkämpfer der kath. Schule, sprach über „Sozialpolitik". Die Delegierten besuchten dann die Versammlung der Sektion für Erziehung und Unterricht SKVV., wo Abbé Quenet über den Religionsunterricht, Boos (Schwyz) über die gewerblichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, Pfarrer G. Delaloye über Familie und Schule und Prof. Dr.

Speiser über den Freiburger Hochschulverein referierten.

Besonders eindrucksvoll verlief die Generalversammlung von 1907 (29./30. April in St. Gallen. Sie zählte über 400 Teilnehmer und hörte in den Sektionsversammlungen Referate von Ulrich Hilber, Wil (skizzierendes Zeichnen), und Stiftsbibliothekar Dr. Fäh (st. gall. Miniaturen). Im Gottesdienst predigte Bischof Dr. Ferdinandus Rüegg. Ausserordentliche Zugkraft besass der Hauptvortrag des berühmten Pädagogikers und Ethikers Prof. Dr. F. W. Foerster, Zürich, über die „Charakterpflege im Schulleben". Seine Ausführungen wurden durch eine — von Erziehungsrat Biroll vorgeschlagene — Resolution im Sinne einer christlich fundierten Charakterbildung unterstützt. Als zweiter Referent behandelte der tüchtige und fortschrittliche Appenzeller Schulinspektor Rusch „die materielle Besserstellung des Lehrers". Die Hauptversammlung stimmte seinen Forderungen durch eine Resolution zu, welche „die materielle Besserstellung der Lehrer als Pflicht der Selbsterhaltung, der Gerechtigkeit und des Fortschrittes" bezeichnete und es als dringend notwendig erklärte, „dass die kath. Kantone a) ein anständiges Minimum nebst Wohnung, Stellvertretung und Alterszulagen gesetzlich fixieren, b) obligatorische Invaliditäts- und Alterskassen gründen und bestehende staatlich unterstützen, c) die Witwen- und Waisenversorgung durch Pension und Nachgenuss sichern." — An das festliche Bankett schloss sich eine Fahrt nach Vögelinsegg.

1908 (27. April) tagte eine geschäftliche Delegiertenversammlung in Zug. Sie beteiligte sich an der Versammlung des Schweiz. kath. Erziehungsvereins, wo Lehrer Jos. Müller, Gossau, einen Vortrag über „Jugendlektüre" hielt.

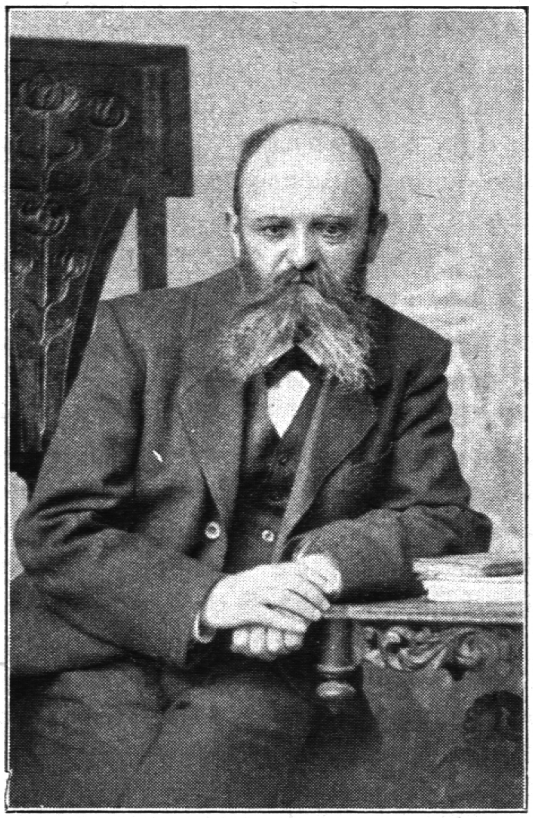
Da im folgenden Jahr (21. August) in Zug der 3. Schweiz. Katholikentag stattfand, ordnete sich der VKLSS. diesem ein und beschränkte sich wieder auf eine Delegiertenversammlung mit Vortrag. Erziehungsrat Hausheer referierte über „die weiblichen Fortbildungsschulen"; er empfahl diese, sprach sich aber gegen die Abendschulen aus. In der 1. Hauptversammlung des Katholikentages redete Chefredaktor Baumberger, Zürich, über das Thema: „Unsere schweiz. Volksschule soll christlich sein und bleiben", in der Versammlung der Sektion für Erziehung und Unterricht Kantonsrat Biroll über „Das Recht der Eltern auf die Schule und die freie Schule".

Im grossen Rahmen des vom SKVV. veranstalteten 1. Schweiz. kath. Erziehungskongresses, der wegen der Brandkatastrophe im Kollegium Maria Hilf von Schwyz nach Wil verlegt worden war, fand am 22. August 1910 die 12. Generalversammlung statt. Prof. Eugen Zweifel, St. Gallen, zeichnete in der Hauptversammlung das Lebensbild des kath. Pädagogen Lorenz Kellner, und Prof. Schönenberger, Kirchberg, sprach über „Schule und Alkohol". Daneben fanden die Delegiertenversammlungen und Sektionsversammlungen der Primar-, Sekundar- und Mittelschullehrer statt (u. a. referierte Ulrich Hilber über „Schule und Heimatschutz"). In der Versammlung der Sektion für Erziehung und Unterricht SKVV. referierten u. a. Reallehrer J. Schachtler, St. Gallen, über Sonderklassen, Lehrer Schönenberger, Gähwil, über Fortbildungs- und Bürgerschulen.

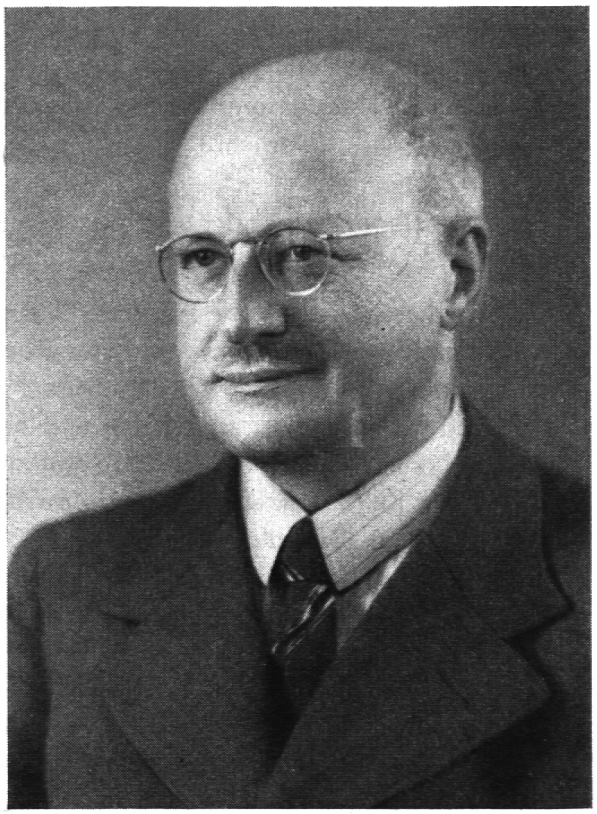
Zum dritten Male verband der VKLSS. am 25./26. September 1911 die Jahresversammlung in Luzern mit einer grösseren Veranstaltung, diesmal mit der Jahresversammlung des Schweiz. kath. Erziehungsvereins. Nach den Fachversammlungen und der Delegiertenversammlung und nach einem festlichen Begrüssungsabend („sogar der Wasserturm war beleuchtet!") behandelte Oberrichter K. Müller, Luzern, „die Jugenfürsorge" im Anschluss an das neue ZGB.; er wünschte unter anderem die Einführung der Berufsvormundschaft, Kinderinspektionen und eine intensive private Arbeit. Das zweite Referat von Lehrer Ant. Bucher, Weggis, galt der sozialen Stellung des Lehrers. Am Bankett konnten Telegramme von Kardinal Rampolla und den deutschschweizerischen Bischöfen bekanntgegeben werden.

Im Rahmen des 4. Schweiz. Katholikentages fand am 2. August 1913 eine geschäftliche Delegiertenversammlung in St. Gallen statt. Von den Vorträgen des Katholikentages interessierten unsere Delegierten be-

SCHRIFTLEITER

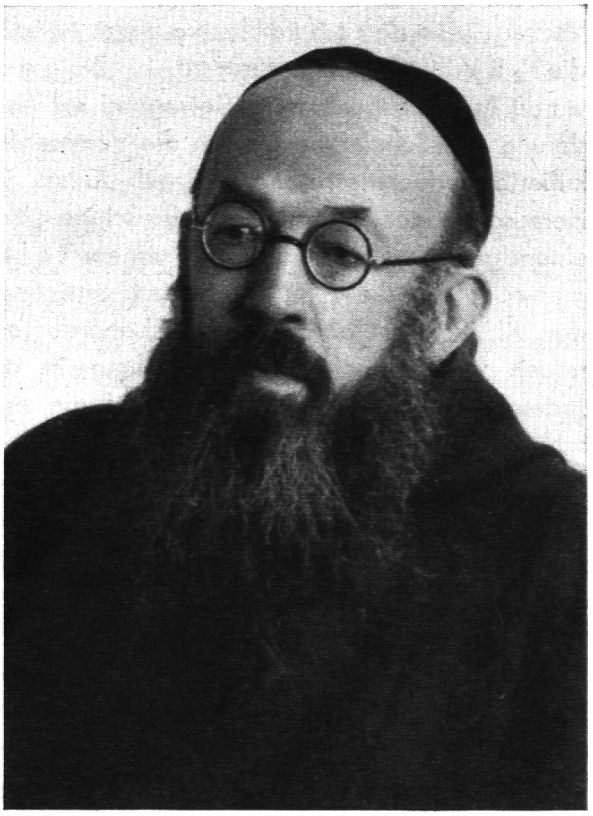


Kantonsrat Klemens Frei, Sek.-Lehrer,
Einsiedeln (gest. 1922), 1896—1914



Prof. Jost Troxler, Luzern
1918—33

Dr. Hans Dommann, Prof., Luzern
seit 1933



Dr. P. Veit Gadient O.M.C., Prof., Stans
1915—18

sonders jene von Pfr. Dr. A. Scheiwiler über „Schule und Elternrecht", von Prof. Fischer, Hitzkirch, über Elternabende, und von Bezirksammann Wirth, St. Gallen, über „die staatsbürgerliche Erziehung unserer Jugend". (Sektion für Erziehung und Unterricht.)

3. Die Jahrestagungen und Kurse des KLVS. seit 1918.

Als am 15. und 16. September 1920 wieder eine Generalversammlung in Einsiedeln tagte, fing die Welt an, sich von den Schrecken des grossen Völkerringens zu erholen und den Völkerbund aufzubauen; der VKLSS. war inzwischen zum KLVS. umgebaut worden. An der bedeutungsvollen Einsiedler Versammlung nahmen zirka 300 Personen teil. J. Bächtiger, damals Bezirksschulpräsident in Wil, sprach über das Thema: „Der Lehrer und die Sorge um die schulentlassene Jugend." In neun Thesen wünschte er neben der religiösen Einstellung der Erziehung die Unterstützung der kath. Jugend- und Standesvereine durch die Lehrerschaft, ihre Mithilfe bei der Berufsberatung, den Ausbau der Fortbildungsschule mit guten Lehrmitteln, die Schaffung und Verbreitung kath. Jugendlektüre. Der zweite Vortrag: „Unsere Stellung zum Art. 27 der BV." von Vizepräsident L. Rogger wurde Ausgangspunkt einer Bewegung zur Aenderung des Schulartikels durch die damals diskutierte Verfassungsrevision; er gab Anlass zur Herausgabe der vielbeachteten Broschüre „Von einem grossen Unbekannten". In einem Telegramm an den Bundesrat versicherte der KLVS. die oberste Landesbehörde der treuen vaterländischen Pflichterfüllung in der Jugenderziehung; unter Hinweis auf die entscheidende Bedeutung der religiösen Kräfte in der Schule wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, „dass bei der kommenden Revision der Bundesverfassung auch der konfessionellen Schule überall staatliche Anerkennung, staatlicher Schutz und staatliche Unterstützung gesichert werde."

Am 23. Juli 1921 tagte die Delegiertenversammlung anlässlich des 5. Schweiz. Katholikentages in Freiburg. Nach der geschäftlichen Sitzung fand eine gemeinsame Versammlung mit dem Schweiz. kath. Erziehungsverein statt. Sie zählte gegen 250 Teilnehmer und hörte Referate von Dr. A. Hättenschwiller, Generalsekretär des SKVV., über die Berufsberatung und von R. D. Riedweg über „Canisius und die Erziehung". Den beiden Vorständen wurde der Auftrag gegeben, „die Frage der Berufsberatung und der Abhaltung eines Berufsberatungskurses an die Hand zu nehmen."

Nachdem 1922 nur eine geschäftliche Delegiertenversammlung in Baden stattgefunden hatte, erhielt die Generalversammlung in Wil am 12./13. Sept. 1923 wieder einen grösseren Rahmen durch die Verbindung mit der Delegiertenversammlung des Schweiz. kath. Volksvereins. Am ersten Tage behandelte die Delegiertenversammlung die Vereinsgeschäfte, am zweiten predigte Prälat Dr. Gisler, Chur. Bischof Robertus Bürkler beehrte die Hauptversammlung mit einer Ansprache. Dann beantwortete der Vortrag von Nationalrat Biroll, Altstätten, die Frage: „Was verlangt der Staat vom Lehrer und was gibt er ihm?", und Prälat Döbeli, Villmergen, die andere: „Was verlangen die Eltern vom Lehrer und was geben sie ihm?"

Auch im folgenden Jahre (9. August 1924) tagte der KLVS. gemeinsam mit dem Volksverein, indem er seine Delegiertenversammlung im Rahmen des 6. Schweiz. Katholikentages in Basel abhielt. Bischof Viktor Bieler von Sitten, Stiftspropst Dr. Franz Segesser von Luzern und Nationalrat Hans von Matt nahmen als Ehrengäste daran teil. Sie behandelte neben den Geschäften die Durchführung von Lehrerexerzitien (Referent Ignaz Fürst). Die Delegierten beteiligten sich am 10. und 11. Aug. auch an den Sitzungen des Schweiz. kath. Erziehungsvereins, der Sektion für Erziehung und Unterricht SKVV. (Prof. Dr. Frischkopf: „Jugendpflege und Sport", Prof. Dr. P. de Munnynck: „Psychoanalyse", Ulrich Hilber: „Der Abrüstungsgedanke in der heutigen Volksschule") und der juristischen Sektion SKVV. (Prof. Dr. Lampert: „Schweiz. Rechtsfragen auf dem Gebiete der religiösen Kindererziehung").

1925 fand in Schwyz, 1927 in Olten eine geschäftliche Delegiertenversammlung statt. Jene von 1926 (3. August) stellte sich in den

Rahmen des vom Volksverein unter Mitwirkung des KLVS. und des Erziehungsvereins veranstalteten Jugendpflegekurses in Zug. Die Kursreferate hielten Dr. P. C. Noppel, München („Aufgaben und Ziele der Jugendpflege"), Regierungsrat Phil. Etter, Zug („Vaterländische Erziehung und Schulung der Jugend"), Pfr. F. von Streng, Basel („Einstellung der heranwachsenden Jugend zu Ehe- und Familienproblemen"), Kantonsrat J. Müller, St. Gallen („Jugendliche und Gewerkschaftsbewegung"), Dr. C. Bürgi, Zürich („Das Sportproblem"), Dr. A. Theobaldi, Zürich („Jugendpflege und Beruf"), Pfarrvikar G. Hess, Zürich („Jugendpflege, Kind und Radio"), Dr. P. Hüsser, Einsiedeln („Jugendpflege und Berufsberatung auf dem Lande").

Am 12./13. August 1928 erhielt die Delegiertenversammlung in Altdorf durch das 25jährige Jubiläum der Sektion Uri festlichen Charakter. Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte befasste sich die Versammlung mit der pazifistischen Propaganda eines Teils der schweiz. Lehrerschaft gegen die Landesverteidigung. Sie fasste eine Resolution, in der festgestellt wird:

„Der KLVS ... begrüsst jede Bewegung in der Welt, die zur Einigung und zum Frieden der Völker dient, ist sich aber bewusst, dass das Landeswohl immer noch von dessen Wehrmacht mit abhängt. Der KLVS. steht deshalb mit Ueberzeugung zur altehrwürdigen Tradition seiner Wehrkraft und ist bereit, die ihm anvertraute Jugend im Sinne der Friedensidee, des Unabhängigkeitsgedankens und der wahrhaften Selbständigkeit zu erziehen ..."

Am zweiten Tag fand in Anwesenheit von Weihbischof Dr. Antonius Gisler, Prälat Messmer und andern Ehrengästen die Festversammlung statt, in der Dr. P. Anselm Fellmann, Baldegg, über „Liturgie und Schule" sprach und die jubilierende Sektion gefeiert wurde. Den Abschluss bildete eine patriotische Lehrerlandsgemeinde auf dem Rütli, wo Mgr. Dr. Gisler eine packende Ansprache hielt. —

Im folgenden Jahre wurde die Delegiertenversammlung wieder mit dem 7. Schweiz. Katholikentag verbunden, der am 9. September 1929 in Luzern stattfand. Nach der Behandlung der Geschäfte beteiligten sich die Delegierten an der Versammlung der Sektion für Erziehung und Unterricht SKVV., in der Dir. L. Rogger, Hitzkirch, einen begeisternden Vortrag: „Der kath. Lehrer in der kath. Aktion" hielt.

Die Jahresversammlung vom 27./28. Juli 1930 in Kerns dankte dem Hl. Vater Pius XI. telegraphisch für die Enzyklika über die christliche Erziehung der Jugend und versicherte: „Wir schätzen uns glücklich, durch den Völkerhirten im Wirrwarr der modernen Geisteskämpfe klare Zielsetzung und sichere Wegleitung empfangen zu haben. Mit Freuden erklärt sich der kath. Lehrerverein bereit, mit aller Kraft und Entschiedenheit im Sinne des Rundschreibens zu wirken . . ." In der Hauptversammlung sprach Dr. Otto Karrer anlässlich des Augustinus-Jubiläums über „Das Wesen der Kirche nach Augustinus". Ein Besuch im Ranft und gemütliches Beisammensein im Flüeli schlossen die Tagung.

Auch 1931 tagte der Verein in der Urschweiz. Den Rahmen zur Delegiertenversammlung vom 7. September in Altdorf gab der zweitägige Kongress für christliche Erziehung, veranstaltet zum Studium der Erziehungsenzyklika vom Schweiz. kath. Volksverein, vom Kath. Erziehungsverein und vom KLVS. Referate hielten Dr. P. Karl Borromäus Lusser, Altdorf, Regens Dr. A. Schmid, Wolhusen, Pfarrvikar Hess, Zürich, Dr. P. de Chastonay, Zürich, Rektor Dr. P. Romuald Banz, Einsiedeln, Bischof Dr. Aloisius Scheiwiler, St. Gallen.

An der folgenden Jahresversammlung in Chur (25./26. September 1932), an der u. a. Bischof Laurentius Matthias Vinzens, Abt Dr. Beda Hophan von Disentis und Regierungsrat Dr. Vieli die Teilnehmer mit Ansprachen erfreuten, sprach Dr. Otto Karrer über die „Rettung des Autoritätsgedankens in unserer Zeit". Im Rittersaal der bischöflichen Residenz klang die Tagung festlich aus.

Die Delegiertenversammlung vom 28. Sept. 1933 in Zürich hatte wieder mehr geschäftlichen Charakter. Der neue Schriftleiter sprach über „Unsere Gegenwartsaufgaben und die ‚Schweizer Schule'."

Anlässlich des Klostermillenariums war 1934 (9./10. September) Einsiedeln der gegebene Tagungsort der Generalversamm-

lung. Nach der Delegiertenversammlung, dem Gottesdienst (mit Predigt von P. Joh. Ev. Benziger, Schulinspektor) und der Besichtigung der Ausstellung im Fürstensaal fesselte Dir. L. Rogger die Teilnehmer der Hauptversammlung mit dem aktuellen Vortrag: „Was unserer schweizerischen Schule not tut." Anschliessend begründete Dr. H. Dommann gegenüber neuesten Angriffen folgende einstimmig angenommene Resolution:

„Der KLVS. vertritt in grundsätzlicher Geschlossenheit das Ideal der Bekenntnisschule im Sinne des kirchlichen Gesetzbuches und der Erziehungsenzyklika Pius' XI. Er weiss sich in dieser Stellungnahme einig mit den naturrechtlichen Forderungen des Kirchen-, Staats- und Elternrechtes und mit dem Schul- und Erziehungsideal vieler protestantischer Eidgenossen. Indem die Bekenntnisschule den heranwachsenden Menschen zur Achtung vor der gottgewollten Autorität, zur freien Vertretung seiner Ueberzeugung und zum religiös verwurzelten Verantwortungsbewusstsein erzieht, dient sie auch unserer christlich-demokratischen Volksgemeinschaft. Die Gleichberechtigung der verschiedenen Kulturgruppen in der geschichtlich-wesenhaft föderalistischen Eidgenossenschaft und die naturrechtliche Begründung der Bekenntnisschule fordern deren rechtliche Gleichstellung mit der konfessionslosen Schule und die entsprechende staatliche Unterstützung."

Wie anlässlich früherer Schweiz. Katholikentage, so stellte auch am letzten in Freiburg (1./2. September 1935) der KLVS. seine Delegiertenversammlung in den Rahmen der schweiz. Veranstaltung. Bundesrat Dr. Phil. Etter, der frühere Zuger Erziehungsdirektor, beehrte uns mit einer Ansprache, in der er u. a. den Dank dafür aussprach, dass es keine einzige kath. Lehrkraft gebe, welche die Kinder nicht für das Vaterland erziehe. Der Delegiertenversammlung schloss sich die Versammlung der neu erstandenen Sektion für Erziehung und Unterricht SKVV. an, in welcher der Sekretär des Schweiz. kath. Erziehungsvereins, Dr. Emil Kaufmann, Zürich, das Verhältnis von Priester und Lehrer behandelte und Dr. H. Dommann unter dem Titel „Unser kath. Anteil am schweiz. Erziehungsleben" einen Ueberblick über die bisherigen Leistungen und die künftigen Aufgaben bot.

Auch im folgenden Jahr bekannte sich der KLVS. zur engen Zusammenarbeit der kath. Erzieherorganisationen, indem er seine Delegiertenversammlung der Schweiz. kath. Erziehertagung in Schwyz (8. bis 10. Aug. 1936) einfügte. Diese war dem Thema „Die erzieherische Gestaltung der Freizeit unserer Jugend" gewidmet. Erzbischof Raymundus Netzhammer zelebrierte in der Kollegiumskirche das Pontifikalamt; Rektor Dr. J. Scheuber hielt die Predigt. Dann folgten verschiedene Referate und eine Aussprache über das Tagungsthema (Red. J. K. Scheuber, Red. W. Mugglin, Elsie Widmer: Die kath. Jugendorganisationen in der Freizeitgestaltung; Prof. Dr. Spiess, Jos. Müller: Ferienlager und Ferienwanderung; Alfred Stalder: Turnen, Spiel und Sport; Jos. Hauser: Jugendlektüre; Dr. Peter Hüsser: Vorbereitung auf den Beruf durch das Elternhaus). Ein Heimabend, Sitzungen des VKLS., des Erziehungsvereins, der kath. Mittelschullehrer und von Kommissionen, sowie die geschäftliche Delegiertenversammlung des KLVS. gruppierten sich um die Hauptveranstaltung, an der neben Erzbischof Netzhammer, die Erziehungsdirektoren von Schwyz und Freiburg, die Leiter des Schweiz. kath. Volksvereins und über 200 geistliche und weltliche Erzieher teilnahmen. In einer ausführlichen Resolution wurde das Tagungsergebnis zusammengefasst und veröffentlicht („Sch. Sch." 22. Jhrg., S. 797).

1937 tagte der KLVS. wieder allein. Die Jahresversammlung fand am 8. und 9. August in Appenzell statt. Mit dem Hauptreferat von Nationalrat Jos. Scherrer, St. Gallen, über „Die Erziehung unserer heranwachsenden Jugend zur geistigen und militärischen Landesverteidigung" und mit einer Resolution („Sch. Sch." 23. Jhrg., S. 634) nahm sie Stellung gegenüber den aktuellen Tendenzen, welche Bundesobligatorien für den staatsbürgerlichen Unterricht und den militärischen Vorunterricht einführen wollten. Bischof Dr. Aloisius Scheiwiler, der auch die Pontifikalmesse zelebrierte, beehrte die Versammlung mit einer Ansprache. Sowohl am Begrüssungsabend als am Bankett leuchtete der Appenzeller Frohsinn und Witz.

Im folgenden Jahr veranstalteten die Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht SKVV., der KLVS. und der VKLS. wieder eine Schweiz. kath. Erziehertagung. Sie behandelte am 11. September 1938 in Baden durch Vorträge und Kurzreferate (von Eugen Vogt, Luzern, Frau Schnüriger, Bremgarten, Prof. Franz Bürkli, Luzern, Joh. Schöbi, Gossau, Jos. Staub, Erstfeld, Emil Achermann, Hitzkirch) die vaterländische Erziehung in Schule und Jugendpflege nach verschiedenen Gesichtspunkten und Fächern („Sch. Sch." 24. Jhrg., S. 745).

Am 12. September referierte in unserer Delegiertenversammlung der neue Vizepräsident, Prof. Dr. A. Mühlebach, Luzern, über das Thema: „Entspricht unsere Vereinsarbeit den Zeitforderungen?" und gab sowohl der zentralen Führung als den Sektionen wertvolle Anregungen. Sie wurden von der nächstjährigen Delegiertenversammlung am 13. Juli 1939 in Zürich besprochen.

Diese Delegiertenversammlung verband sich mit dem grossen Erlebnis der Landesausstellung und mit der Pädagogischen Woche, welche die schweizerische Lehrerschaft verschiedener Richtung wenige Wochen vor dem Ausbruch des neuen Weltkrieges zu gemeinsamer pädagogischer und vaterländischer Besinnung zusammenführte. Von den zahlreichen Vorträgen zum Thema: „Die Schule des Schweizervolkes" wurden drei auf den Vorschlag unseres paritätisch mitarbeitenden Vereins von Regens Dr. P. Emmenegger, Freiburg („Der Einzelmensch und die Gemeinschaft"), Prof. Dr. Mühlebach, Luzern („Die humanitären Aufgaben der Schweiz und die Schule"), und Elsie Widmer, Basel („Schule, Sport und körperliche Erziehung"), gehalten („Schweizer Schule", 26. Jhrg., Nr. 9—11).

Die letzte Generalversammlung vom 6./7. Oktober 1940 in Luzern lebt noch in der Erinnerung aller Teilnehmer fort: der festliche Begrüssungsabend, der Gottesdienst mit der Predigt von Abt Dr. Leodegar Hunkeler, Engelberg, die Hauptversammlung mit dem aufrüttelnden Referat von Kollege Joh. Schöbi, Gossau („Die Beeinflussung der Jugend durch die Zeitereignisse und die Gegenwartsaufgabe der Schule"), und das frohe Beisammensein an der Mittagstafel.

Die lange Reihe der Jahrestagungen in den ersten 50 Jahren unserer Vereinsarbeit schliesst mit der Delegiertenversammlung vom 1. Sept. 1941 auf Axenstein (Morschach). Sie war anlässlich des Gründungsjubiläums unserer Eidgenossenschaft im Herzen der Urschweiz wieder mit einer Schweiz. kath. Erziehertagung verbunden, welche die Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht SKVV. mit dem KLVS. veranstaltete. Am 31. Aug. referierten Erziehungsrat Leo Hänggi, Basel, und Generalsekretär Dr. J. Meier, Luzern, über das aktuelle Tagungsthema: „Aufgaben der Schule und Erziehung in der Kriegszeit." An diese Vorträge knüpfte sich eine vielseitige Aussprache, ebenso an jenen des Zentralaktuars Jos. Müller, Flüelen, in der Delegiertenversammlung („Die Verwertung des Kriegserlebnisses im Unterricht"). Der Besuch des Bundesfeierspiels in Schwyz und eine schlichte Feier im Angesicht des Rütli gab der Tagung die vaterländische Weihe.

4. Abwehr und Aufbau.

Die lückenhafte und sehr summarische Rückschau auf die Reihe der Tagungen zeigt, dass unsere katholische Lehrerorganisation im Laufe eines halben Jahrhunderts für die Vertretung der katholischen Schul- und Erziehungsauffassung nach aussen, für ihre Festigung in den eigenen Reihen, für die weltanschauliche und berufliche Fortbildung ihrer Mitglieder und für die freundschaftliche Verbindung der katholischen Lehrerschaft unter sich wie für ihren engen Kontakt mit den an Schule und Erziehung interessierten katholischen Persönlichkeiten und Organisationen Bedeutendes geleistet hat.

Die schulpolitischen Fragen nehmen in den Tagungen, in den Beratungen der Vereinsorgane und in der Zeitschrift einen breiten Raum ein. Immer, wenn von irgendeiner Seite ein Vorstoss zu neuen Bundesmassnahmen unternom-

men und darin die Zentralisations- und Laisierungstendenz erkannt oder vermutet wurde, nahm der Verein entschieden Stellung für die kantonale Schulhoheit und die Sicherung der religiösen Belange. So in den neunziger Jahren gegen die Motion Curti und die Schenksche Subventionsvorlage. Die Einführung der Bundessubvention durch blosses Bundesgesetz wurde abgelehnt und die Verankerung in der Verfassung verlangt, die „jede Einmischung der Bundesgewalt in die grundsätzliche Haltung und Organisation des Schulwesens ausschloss und den Kantonen ihre bisherige volle Selbstständigkeit auf die Dauer garantierte" (Prof. Dr. Jos. Beck: „Der neue Schulkampf", Olten 1918, S. 97). Als diese Forderung 1902 im neuen Art. 27 bis der BV. erfüllt war, und dieser dem Volke vorgelegt wurde, berichtete das Protokoll über die DV. vom 19. Nov. 1902 — vier Tage vor der bejahenden Volksabstimmung —: „In Sachen Schulsubventionsvorlage beschliesst die Versammlung auf Antrag des Zentralkomitees widerspruchslos freie Stimmabgabe." Wiederholt lehnte der Verein auch die Einmischung des Bundes in den staatsbürgerlichen Unterricht und die vaterländische Erziehung ab. Diese Frage ist schon 1915 durch die Motion Wettstein und seither wiederholt aufgegriffen worden. Das Zentralkomitee unterstützte in der Sitzung vom 3. Februar 1916 den Volksverein in der Ablehnung von Bundesmassnahmen; es verlangte in dieser Sache Freiheit für die Kantone und bekämpfte das Streben nach einem „neuen Schulvogt". Anderseits unterstützte die Vereinsleitung die freiwilligen Anstrengungen zur Intensivierung der staatsbürgerlichen Bildung und darum auch den „Nationalpädagogischen Kurs für Mittelschullehrer", den die junge, im Rahmen des Volksvereins gegründete „Vereinigung kath. Mittelschullehrer der Schweiz" am 6./7. September 1915 in Luzern veranstaltete. Auch in den letzten Jahren wurde vom Verein und seiner Zeitschrift in diesem Sinne viel getan. So setzten sich die Vereinsorgane für die Verbreitung des von Hans Dommann und Eugen Vogt im Auftrag der kathol. Organisationen herausgegebenen Handbuches „Volk und Werk der Eidgenossen" ein. Bei aller positiven Arbeit aber wurde jedes Bundesobligatorium — wie wir im Rückblick auf die Tagungen gezeigt haben — nach wie vor abgelehnt.

Als nach dem 1. Weltkrieg die Diskussion über eine Total- oder Partialrevision der BV. die Geister bewegte, legte Dir. L. Rogger dem Zentralkomitee am 9. Oktober 1919 Leitsätze für die Stellungnahme zum Art. 27 vor und referierte über die ganze Frage an der Einsiedler Generalversammlung von 1920.

Die Leitsätze. I. Allgemeine Forderungen: Eine Erweiterung der Bundeskompetenzen auf dem Gebiete des Volks- und Mittelschulwesens, über den Geltungsbereich des bisherigen Art. 27 hinaus, ist aus sachlichen und grundsätzlichen kath. Erwägungen heraus abzulehnen. Ebenso lehnen wir eine bundesgesetzliche Regelung der Lehrerbildungsfrage ab. II. Besondere Forderungen: a) Die Organisation, Leitung und Beaufsichtigung des Primarschulwesens soll Sache der Kantone sein. In den staatlichen Schulbehörden ist den Konfessionen eine angemessene Vertretung zu geben. b) Der Primarunterricht ist obligatorisch und in den öffentlichen Schulen unentgeltlich. c) Die öffentlichen Schulen sollen konfessionelle oder, wo die Bevölkerungsverhältnisse das nicht gestatten, Simultanschulen sein. d) Auf Verlangen einer erheblichen Zahl von Eltern oder Vormündern einer bestimmten Konfession sollen die Gemeinden verpflichtet sein, Schulen dieser Konfession zu errichten. Diese Schulen wären hinsichtlich ihrer Leistungen und ihrer Ansprüche an Staat und Gemeinde den übrigen öffentlichen Schulen gleichzustellen. Die Kantone haben dafür zu sorgen, dass die Simultanschulen von Angehörigen aller Konfessionen, ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit, besucht werden können . . . e) Neben den öffentlichen Schulen sind die Privatschulen gewährleistet. Hinsichtlich der Erreichung des Lehrzieles unterstehen sie der Aufsicht der kantonalen Schulbehörden. f) Um die nötigen Lehrkräfte für die konfessionellen Schulen (öffentliche und private) zu erhalten, haben die Kantone für die konfessionelle Lehrerbildung zu sorgen. Eventuell ist die Freizügigkeit der Lehrer zu fordern . . .

g) An allen öffentlichen Schulen (also auch an Simultanschulen) soll Gelegenheit geschaffen werden, dass alle Kinder einen konfessionellen Religionsunterricht — nach den Grundsätzen ihrer Konfession — erhalten können. Der konfessionelle Religionsunterricht ist demnach ordentliches Fach an allen öffentlichen Schulen."

Der Leitende Ausschuss beauftragte Dir. Rogger, eine Artikelserie zu verfassen, die auf Beschluss der Generalversammlung 1921 als Broschüre unter dem Titel „Von einem grossen Unbekannten" durch die Sektion in grosser Zahl verbreitet wurde, obschon sich Parteiführer anfänglich gegen die selbständige Aktion des KLVS. aussprachen.

Nachdem an der Generalversammlung von 1934 — wiederum in Einsiedeln und vom gleichen Referenten — unsere Stellung zur Bekenntnisschule neuerdings markiert und die schon erwähnte Resolution gefasst worden war, entspann sich 1937 ein neuer Kampf um die Totalrevision der BV., die aber am 8. Sept. von der grossen Volksmehrheit abgelehnt wurde. Bei dieser Gelegenheit stellte der Hauptschriftleiter in der „Schweizer Schule" (21. Jahrg., S. 907) fest, dass der Schweiz. Lehrerverein, dessen Organ — die SLZ. — scharf gegen die Revision des Art. 27 und gegen die Bekenntnisschule aufgetreten war, „sich in bewussten Gegensatz zu den kirchlichen Idealforderungen und damit zur Ueberzeugung des konsequenten, auf die kirchliche Autorität mehr als auf freisinnige oder sozialistische Schulpolitiker hörenden Katholiken stellt, also weltanschaulich keineswegs neutral ist".

Zur Frage der geistigen und militärischen Landesverteidigung, im besondern zum Bundesobligatorium des turnerisch-militärischen Vorunterrichtes und des staatsbürgerlichen Unterrichtes, nahm der KLVS. an seiner Jahresversammlung in Appenzell 1937 in einer Resolution grundsätzlich Stellung; er konnte sich dabei auf seine Altdorfer Resolution vom 9. August 1928 (s. vorn) berufen. In der Vorunterrichtsfrage aber kam 1940 gegenüber dem Entwurf zu einem bezüglichen Bundesgesetz keine einheitliche Stellungnahme des KLVS. — wie der Schweizer Katholiken überhaupt — zustande, obschon die Vereinsleitung die erfolgreiche Referendumsbewegung unterstützte und in der „Schweizer Schule" der erste Aufruf zur Unterschriften-Sammlung erschien („Sch. Sch.", 27. Jahrgang, Seite 275, Seite 625). Nach der Verwerfung des gesetzlichen Bundesobligatoriums durch den Volksentscheid vom 1. Dez. 1940 aber befürworteten auch die Vereinsleitung und die „Schweizer Schule" die möglichste Förderung des freiwilligen Vorunterrichtes nach der neuen Verordnung, die den im Abstimmungskampf vertretenen grundsätzlichen Forderungen weitgehend entspricht. Der KLVS. wirkt darum in der von der Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht SKVV. gebildeten „Kommission für die körperliche Ertüchtigung der kathol. Schweizerjugend" mit.

Der Förderung des Mädchenturnens stimmte der Verein grundsätzlich zu. Er verlangte aber auf Antrag der Sektion Luzern an der DV. in Altdorf (1931) die Beseitigung von Mißständen in der Durchführung und in der Ausbildung der Lehrkräfte. Am 2. Dez. 1934 fand in Zürich eine bezügliche Besprechung der interessierten kathol. Organisationen statt. Es wurde eine Kath. Turnkommission des KLVS. und VKLS. gebildet, welche beim Schweiz. Turnlehrerverein die Berücksichtigung katholischer Wünsche bezüglich der eidg. Turnkurse für weibliche Lehrkräfte erreichte.

Wiederholt besprachen die Vereinsorgane und Tagungen auch die bessere Gestaltung und Vereinheitlichung der Lehrmittel in den kathol. Kantonen (s. vorn). Dieses Ziel erstrebte der Verein schon im Gründungsjahr durch die Initiative für eine Permanente Schulausstellung der kathol. Schweiz in Luzern. Das Komitee, die DV. und eine Kommission des

VKLSS. beschäftigten sich jahrelang mit diesem Plan. 1899 referierte Zentralpräsident Tschopp darüber an der GV., nachdem Statuten für das Institut entworfen und ein Beitrag des Vereins beschlossen worden war. Diese Bemühungen führten schliesslich zur Gründung der heutigen Permanenten Schulausstellung des Kantons Luzern. — 1907 wurde im Auftrag des SKVV. eine Enquete über die in allen Kantonen gebrauchten Lehrmittel wegen konfessionell anstössiger Stellen durchgeführt (von Insp. Rusch, Appenzell). Wiederholte Vorstösse zur gemeinsamen Herausgabe von Schulbüchern und zur einheitlichen Regelung der Schriftfrage (so 1932 von der Sektion Uri) hatten nur teilweisen Erfolg. Dagegen erreichte der KLVS. durch die Kritik der Schulbibel (Ecker) in verschiedenen Sitzungen und in der „Schweizer Schule", besonders durch die Initiative der vom Zentralkomitee am 6. Juni 1935 aus Geistlichen und Laien bestellten Bibelkommission (Präs. zuerst Domherr J. Werlen, Sitten, jetzt Pfarrer Benz, Oberbüren), beim Episkopat eine bessere Regelung der Lehrmittelfrage (Herder-Bibel) im Religionsunterricht. Auch die Durchführung von Bibelkursen wurde aus unsern Kreisen kräftig unterstützt; der geplante schweiz. Katechetenverein aber ist bis jetzt nicht zustandegekommen.

Der Ueberblick über die Jahrestagungen und die Durchsicht der 50 Jahrgänge unserer Zeitschrift zeigt, dass der KLVS. unermüdlich an der weltanschaulichen, pädagogischen und methodischen Fortbildung seiner Mitglieder arbeitet. Diesem Bestreben dient bezüglich der religiösen Vertiefung die eifrige Förderung der Lehrerexerzitien. Nachdem in früheren Versammlungen immer wieder für diese geworben, zur finanziellen Unterstützung der teilnehmenden Mitglieder ein Fonds gebildet und durch die „Schweizer Schule" Beiträge dafür gesammelt worden waren, beschloss das Zentralkomitee am 25. Juni 1925, den Fonds einer Exerzitienkommission zu übergeben, die aus Mitgliedern des Erziehungsvereins, des KLVS. und des VKLS. gebildet wurde. Auch mit dem Schweiz. Ignatianischen Männerbund, dessen Gründer und langjähriger Zentralpräsident Ulrich Hilber, eine führende Lehrerpersönlichkeit der Ostschweiz war, arbeitete der KLVS. in der gleichen Absicht zusammen.

Der pädagogisch-methodischen Fortbildung dienten neben den Tagungen und der Zeitschrift verschiedene schweiz. Kurse. So erreichte die Initiative des KLVS. im Herbst 1907 die Durchführung des 1. kathol. Ferienkurses an der Universität Freiburg (175 Teilnehmer). Diesem folgte schon 1909 ein zweiter mit ca. 300 Teilnehmern. In den letzten Jahren sind solche besonders für Mittelschullehrer durchgeführt worden; die letzten fanden 1939 und 1941 statt. Den Nationalpädagogischen Kurs von 1915 haben wir bereits erwähnt, ebenso den Jugendpflegekurs von 1926 in Zug. Am 26./27. April 1922 veranstaltete der KLVS. unter dem Protektorat des SKVV. in Luzern einen Einführungskurs für männliche Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge. Sein ausgezeichnetes Gelingen veranlasste die Gründung des schweiz. kathol. Jugendamtes und der „Pro Vita" als Vereinigung der kathol. Berufsberatungsstellen. 1931 beteiligte sich unser Verein an dem — vom Schweiz. Caritasverband durchgeführten — Kurs für Einführung in die alkoholfreie Jugenderziehung. — Den Charakter pädagogisch-methodischer Kurse hatten auch die Schweiz. kathol. Erziehertagungen, von denen bereits die Rede war. In diesem Zusammenhang ist der Schweiz. kathol. Schultag vom 24./25. April 1933 in Einsiedeln zu erwähnen, der vom SKVV. veranstaltet, von Zentralpräsident Maurer präsidiert und haupt-

sächlich von unsern Mitgliedern besucht war. Er behandelte in einem grundlegenden Vortrag von Erziehungssekretär Dr. E. Kaufmann, Zürich, und in mehreren Orientierungsreferaten das Verhältnis von Schule, Kirche und Staat in den Kantonen. — 1937 unterstützte der KLVS. den Heilpädagogischen Kurs in St. Gallen (veranstaltet vom Heilpäd. Institut des Caritasverbandes; Referent u. a. Zentralpräsident Fürst). — Der Fortbildung unserer Mitglieder diente ferner die von Röthlin und Windlin, Kerns, 1932 durchgeführte Ferienreise nach Holland.

Auch um die materielle Besserstellung der Lehrerschaft bemühte sich der Verein immer wieder, wie wir bereits im Rückblick auf die Tagungen gezeigt haben. In den Sitzungsprotokollen der leitenden Organe ist oft davon die Rede. Nach der Reorganisation von 1918 war die Besoldungsverbesserung in den kathol. Kantonen ein Hauptpunkt des Aktionsprogramms; die eingehenden Erkundigungen und kräftigen Vorstellungen hatten einen erfreulichen Erfolg. (Siehe Prof. Troxlers „Erinnerungen".) 1931 wirkte der Leitende Ausschuss bei den Regierungen der kathol. Kantone dahin, „dass die erhöhte Bundesunterstützung für das Schulwesen in stärkerem Masse als bisher auch zur Verbesserung der Lehrerschaft verwendet würde". — Auch des stellenlosen Lehrers nahm sich seine katholische Berufsorganisation nach Kräften an, so z. B. in Besprechungen des Jahres 1938 wegen der stellenlosen Schwyzer Lehrer. Das vom SKVV. subventionierte Schweiz. kathol. Schulsekretariat (seit 1918 Prof. Troxler, nachher Zentralpräs. Maurer), neuestens die Schriftleitung der „Schweizer Schule", besorgte auch die Stellenvermittlung, freilich unter den besonderen Verhältnissen in den Bergkantonen und wegen der Ausschliesslichkeit einiger Kantone in der Lehrerwahl mit bescheidenem Erfolg. Schon von der DV. 1897 war die Freizügigkeit der Lehrer in kathol. Kantonen postuliert worden. Diese Frage wurde auch an der DV. 1909 und 1910 besprochen und an die kathol. Erziehungsdirektionen das Gesuch gestellt, „dass die sog. stille Freizügigkeit möglichst bald einen gesetzlichen Charakter erhalte". Dabei war man sich klar darüber, dass die Freizügigkeit in der ganzen Schweiz den Katholiken mehr Nachteile als Nutzen brächte. Neuestens hat der Lehrerüberfluss verschiedener Kantone bekanntlich zu schärferen Abschliessungsmassnahmen geführt. Wiederholt wehrte sich die Vereinsleitung auch in den letzten Jahren gegen die ungerechtfertigte Wegwahl von Mitgliedern und in den urschweizerischen Kantonen für eine stärkere Berücksichtigung weltlicher Lehrkräfte — 1923 schloss der KLVS. einen Vergünstigungsvertrag mit der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich (bis 1930). Nachdem die wiederholte Anregung zur Erwerbung eines Ferien- und Erholungsheimes für die Vereinsmitglieder aus finanziellen Gründen nicht verwirklicht werden konnte, erlangte der Verein von der Krankenkasse „Konkordia" Vergünstigungen im Kurhaus „Bergruh" Amden und einen Sitz im Aufsichtsrat, seit 1936 im „Zwyssighaus" zu Bauen, an dessen Betrieb die Vereinskasse Beiträge zahlte.

Die wesentlichste, weil permanente Leistung des KLVS. sowohl für die sozialen als für die weltanschaulichen, pädagogischen und methodischen Interessen seiner Mitglieder aber liegt im Vereinsorgan und in den Institutionen, die der Verein gegründet hat und unterhält.

IV. Das Vereinsorgan.

1. Die „Pädagogischen Blätter".

Art. 15 der Statuten von 1892 bestimmte: „Der Verein sorgt für ein Vereinsorgan." Dieses sollte „das Herz und die Pulsader", der ständige Helfer und Anreger der Mitglieder, das Sprachorgan der katholischen Schul-

und Erziehungsbewegung in der Schweiz sein.

Es hat Vorgänger. Der „Kathol. schweiz. Volksschulverein" gab schon seit 1860 — zuerst monatlich zweimal, dann wöchentlich — ein „Volksschulblatt für die kathol. Schweiz" heraus. (Vergl. H. Al. Keiser: „Die Entwicklung unserer Schulblätter", „Sch. Sch.", 1. Jahrg. 1915, S. 521 ff.) Seit 1867 hiess es „Kath. Volksblatt, Organ für Eltern und Lehrer", seit 1870 „Volksschulblatt, Organ für christliche Erziehung". Nach der Gründung des Schweiz. kathol. Erziehungsvereins gründete dieser als sein wöchentlich erscheinendes Organ 1876 den „Erziehungsfreund". 1878 vereinigte sich das „Volksschulblatt" mit dieser neuen Zeitschrift; ebenso nahm sie 1891 die von Seminardirektor Heinrich Baumgartner seit 1887 bei Blunschi in Zug herausgegebenen „Kathol. Seminar-Blätter" als monatliche Beilage in sich auf. — Mit dieser Situation hatte der VKLSS. zu rechnen.

Das Komitee der neugegründeten kathol. Lehrerorganisation besprach in seiner ersten Sitzung (17. Nov. 1892) hauptsächlich die Organfrage. Man verhandelte zunächst wegen der Uebernahme des „Erziehungsfreund" mit dem Erziehungs-Verein. Da dieser aber mit dem Redaktor, Pfarrer Benz, und dem Verlag Cavelti in Gossau noch vertraglich gebunden war und dem VKLSS. lediglich die Spalten des „Erziehungsfreund" öffnen wollte, beschloss das Komitee, unter dem Titel „Pädagogische Monatsschrift; Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz" eine eigene Zeitschrift zu gründen. Sie sollte monatlich im Buchformat, 1—2 Bogen stark, erscheinen. Den Seminardirektoren Heinrich Baumgartner, Zug, — der 1891 schon den „Erziehungsfreund" redigiert hatte —, F. X. Kunz, Hitzkirch und Dr. F. Noser, Rickenbach b. Schwyz, wurde die Redaktion anvertraut. Als Drucker ging aus der Konkurrenz — namentlich in Rücksicht auf den Wohnsitz des Hauptredaktors Baumgartner — die Firma J. M. Blunschi in Zug hervor.

Im Januar 1893 erschien die erste Nummer, 16 Seiten stark, mit einem Einführungswort der Vereinsleitung.

Der Hauptschriftleiter Baumgartner, welcher als kenntnisreicher pädagogischer Schriftsteller durch seine zahlreichen interessanten Aufsätze der Zeitschrift bedeutendes Ansehen sicherte, begann mit einem durch mehrere Nummern laufenden grundsätzlichen Artikel: „Ueber die katholische Pädagogik"; Dr. Noser steuerte erstmals eine Abhandlung über „Die Erklärung beim Religionsunterrichte" bei. Schon in der 3. Nummer meldete sich auch der spätere Hauptschriftleiter, Klemens Frei, zum Worte („Zum Kapitel der Rekrutenprüfungen"). Später stellte sich Dir. Kunz mit einer grössern Arbeit vor („Pädagogische Blütenlese aus den Schriften Seb. Brants und Geilers von Kaisersberg.") Daneben enthält der 328 Seiten starke Jahrgang Aufsätze über „Leo XIII. und die Schule" (von Dr. J. Hildebrand, Zug). „Joh. Ignaz Felbiger und seine Zeit" (von Baumgartner). „Zur Geschichte der deutschen Orthographie" (P. Wilh. Sidler, Einsiedeln), „Aus dem Zeitalter der Renaissance" (Prof. K. Müller, Zug), ferner kleinere methodische Beiträge, eine „Pädagogische Rundschau" (In- und Ausland), Vereinsnachrichten, Rezensionen, Mitteilungen. In Nr. 3 schrieb die Vereinsleitung zwei Preisfragen (je 100 Fr.) aus: 1. „Welches ist die beste Organisation der Fortbildungsschule; besitzen wir für dieselbe den pädagogischen Anforderungen entsprechende Lehrmittel? 2. Organisation der Volksschule in den Gebirgsgegenden; Schwierigkeiten, mit welchen die Schule daselbst zu kämpfen hat?"

Schon in der 6. Nummer konnte die Vereinsleitung mitteilen, dass die Zeitschrift fortan zum gleichen Preis zwei Bogen stark erscheine. Und am Schluss des Jahrganges kündigte sie dem auf fast 1000 Abonnenten angewachsenen Leserkreis einen weitern bedeutenden Erfolg an. Nachdem zunächst eine Arbeitsteilung zwischen der „Päd. Monatsschrift" und dem „Erziehungsfreund" geplant war, konnte der Präsident am 11. Oktober 1893 der DV. bekanntgeben: der Erziehungsverein sei bereit, den „Erziehungsfreund" an den VKLSS. übergehen zu lassen, gegen eine zweimalige Jah-

resentschädigung von je 250 Fr. an den Verleger Cavelti. Die GV. vom 12. Okt. trat auf diese Vorschläge ein. So beschloss das Komitee (23. Nov.): das Vereinsorgan erscheint fortan zweimal monatlich, je zwei Bogen stark; es erhält den Titel „Pädagogische Blätter" und wird mit dem „Erziehungsfreund" verschmolzen. Der Preis beträgt für Mitglieder 4 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr. Es sollen ständige und Fachkorrespondenten bestellt werden. In die Redaktionskommission wird noch Lehrer Wipfli, Erstfeld, gewählt. (Dazu kam als Fünfter der bisherige Redaktor des „Erziehungsfreund", Leo Benz, Pfarrer in Berg.)

Der erste Jahrgang der „Pädagogischen Blätter, Vereinigung des ‚Schweiz. Erziehungsfreundes' und der ‚Pädagogischen Monatsschrift', Organ des VKLSS." (seit 1895 „und des Schweiz kath. Erziehungsvereins") erschien 1894 — wieder in Oktavformat — 768 Seiten stark. Schon an der DV. von 1894 wurde — freilich erfolglos — angeregt, das Organ obligatorisch zu erklären, ebenso 1902 durch die Sektion Einsiedeln-Höfe.

Es ist im engen Rahmen dieses geschichtlichen Ueberblicks nicht möglich, auf den abwechslungsreichen Inhalt der 21 Jahrgänge einzugehen. Wir müssen uns auf die Skizzierung der äusseren Entwicklung beschränken.

Nach dreijähriger Tätigkeit trat Dir. Heinr. Baumgartner als Hauptschriftleiter krankheitshalber zurück; er blieb aber mit dem Organ bis zu seinem Tode (1904) als Präsident der Redaktionskommission verbunden. An seine Stelle trat Sekundarlehrer Klemens Frei, Einsiedeln, der die P. B. bis zu ihrer Umwandlung in die „Schweizer Schule" (1915) leitete. Mit der Redaktion wurde auch die Geschäftsstelle der P. B. nach Einsiedeln verlegt. Seit 1896 übernahm die Firma Eberle & Rickenbach in Einsiedeln den Druck und die Administration und behielt sie bis 1923.

Am 17. Sept. 1900 beschloss die Delegiertenversammlung auf ein Gesuch des Vereins kath. Lehrerinnen der Schweiz hin: „Der Verein öffnet sein Organ dem neuen Verbande unter Wahrung aller Rechte. Sämtliche Arbeiten unterliegen der Zensur des Redaktors. Auf die Einräumung einer bestimmten Seitenzahl mit evtl. selbständiger Redaktion wird nicht eingegangen."

Zwei Jahre später konnte der Schritt zur wöchentlichen Ausgabe gewagt werden. Die Primarlehrerschaft verlangte stärkere Berücksichtigung ihrer Interessen. Sie erhielt nun die gewünschte Vertretung in der Redaktionskommission (Lehrer Müller, Gossau). Die Abonnentenzahl war auf zirka 1250 gewachsen. Dennoch rentierte das Blatt nicht. So beantragte das Komitee der Delegiertenversammlung von 1904, angesichts der steigenden Defizite wieder zur 14tägigen Erscheinungsweise zurückzukehren. Die Generalversammlung beschloss, die achttägige Ausgabe vorläufig beizubehalten, aber den Abonnementspreis für die Mitglieder auf Fr. 4.50 zu erhöhen und das Defizit durch freiwillige Beiträge zu decken. Der Firma Hasenstein & Vogler — später „Publicitas" — wurde (1905) das Inseratenwesen vertraglich übergeben. In den folgenden Jahren schloss die Organrechnung wieder mit einem kleinen Aktivsaldo ab.

1911 trat Seminardirektor Rogger, Hitzkirch, anstelle Dir. W. Schnyders, der seinerseits Mgr. F. X. Kunz abgelöst hatte, in die Redaktionskommission ein; ebenso war in der Reihe der Schwyzer Seminardirektoren (Dr. Noser, Dr. J. Stössel, Jak. Grüninger) 1910 Paul Diebolder Mitglied der Kommission geworden. Die Abonnentenzahl stieg zwar im Jahre 1913 auf über 1400; aber es wurden verschiedene Klagen über den Inhalt laut; die einen verlangten gediegenere wissenschaftliche Artikel, die andern mehr Praktisches. Als das Beste wurden die (methodischen) Beilagen erklärt. Der VKLS. ersuchte für 1914 um eine besondere Beilage, nachdem bisher seine Präsidentin Marie Keiser den Berichtsteil für die Lehrerinnen redigiert hatte. Dem Gesuch wurde durch die Beilage „Unter uns" entsprochen. Die verschiedenen Reformvorschläge führten aber zu Beginn des Weltkrieges zur völligen Umgestaltung.

2. *Die „Schweizer Schule".*

Im März 1914 war die Vereinigung kathol. Mittelschullehrer gegründet worden. Sie beschloss, falls ihren Wünschen in den PB. nicht genügend Rechnung getragen werde, ein eigenes Organ herauszugeben. Diese Absicht bedrohte den Bestand der bisherigen Zeitschrift; Red. Frei gab seine Demission. Das Komitee erklärte sich trotz der Bedenken wegen der ungünstigen Zeitlage den weitgehenden Reformvorschlägen Dr. P. Veit Gadients grundsätzlich einverstanden. Der neue Titel „Schweizer-Schule" fand Zustimmung; als Untertitel wurde vorgeschlagen: „Organ der kathol. Schulvereinigungen der Schweiz." Man wünschte die wöchentliche Ausgabe mit wechselnden Beilagen. Gegenüber dem Vorschlag der Mittelschullehrer wurde Grossoktav beibehalten. In einer Sitzung mit den Vertretern der neuen Vereinigung einigte man sich am 12. Nov. auf Beilagen für die Primarschule, für die Mittelschule und für die Lehrerinnen. Für das Hauptblatt wurde — trotz gewisser Bedenken — eine dreigliedrige Redaktion bestimmt: Dr. P. Veit Gadient, Stans, Dr. J. Scheuber, Schwyz und Dr. H. Baum, Baden. Die Bestellung der Redaktionskommission für die Beilage „Volksschule" überliess man auf Antrag des künftigen Redaktors Joh. Zingg der Sektion St. Gallen. Zur Deckung des voraussichtlichen Defizites sollten von seiten der Mittelschullehrer Beiträge beschafft werden. Der Abonnementspreis wurde auf Fr. 5.50 erhöht. „Als Fortsetzung der PB. bleibt die ‚Sch. Sch.' auch fernerhin alleiniges Eigentum des VKLSS."

Am 1. Januar 1915 erschien die erste Nummer der „Sch. Sch." mit einem Einführungsartikel von Dr. P. Veit Gadient. Er gab eine kurze Darstellung der Neugestaltung und erklärte: „Die vorliegende Neufolge der P. B. ist ein Werk des Friedens mitten im Krieg und ein Unterfangen, das sich etwas vom Opfermut der Gegenwart borgen musste."

Die Einführungsworte, welche auch den neuen Namen der Zeitschrift rechtfertigten, sind charakteristisch für die vornehme Haltung und den gepflegten Ton der neuen Schriftleitung. Der erste Jahrgang zählte im Hauptblatt 808 Seiten. Als Beilagen erschienen nun die „Volksschule" (24 mal, 200 Seiten), die Mittelschule" (16 mal, 256 Seiten.!) in einer mathematisch-naturwissenschaftlichen und einer historisch-philologischen Ausgabe, „Die Lehrerin" (12 mal, 96 Seiten). Im ersten Jahrgang hatten die Beilagen kleineres Format, was als unpraktisch im folgenden geändert wurde. Dem geschäftsleitenden Verwaltungsrat gehörten je ein Vertreter des VKLSS. (Präs. Erni), des Freiburger Hochschulvereins (Prof. Jos. Beck), der Vereinigung kath. Mittelschullehrer (Rektor P. Frowin Durrer) und des VKLS. (Frl. M. Keiser), dazu Seminardirektor P. Diebolder, Rickenbach, A. Spiess, Tuggen und J. Zingg, St. Fiden, an.

Die Neugestaltung fand im allgemeinen guten Anklang. Darum stieg die Abonnentenzahl binnen zwei Jahren auf über 2700. Aber der VKLSS. und die Vereinigung kath. Mittelschullehrer hatten infolge der zunehmenden Kriegsteuerung steigende Defizite zu decken, trotzdem der Abonnementspreis auf 6 Fr. erhöht wurde. So musste der Umfang schon für den 4. Jahrgang reduziert werden (Hauptblatt auf 592 Seiten, „Volksschule" auf 180 Seiten, „Mittelschule" auf 240 Seiten, „Lehrerin" auf 88 Seiten). Dazu kamen wegen der taktischen Haltung der Schriftleitung im Streit um die Motion Wettstein heftige Angriffe. Der Vorstand des VKLSS. billigte den bisherigen Kurs des Blattes einstimmig; dem Verlangen, den Titel des Organs zu ändern und es dem neuen Schweiz. kath. Schulverein zu übergeben,

entsprach er nicht. Schon waren die Mitredaktoren Dr. Scheuber und Dr. Baum zurückgetreten; mitten im nächsten Jahrgang demissionierte auch Dr. P. Veit Gadient. Das Komitee wählte am 6. Juni 1918 als Nachfolger den bisherigen bewährten Mitarbeiter Prof. Jost Troxler, Luzern. Dir. L. Rogger, Hitzkirch und Insp. W. Maurer, Sursee, traten ihm zur Seite, zeichneten aber nicht. Sie gaben in Nr. 27 der „Schweizer Schule" den Rücktritt P. Veits und seine Ursache bekannt und dankten ihm für seine Organisationsarbeit, wie für die bewundernswerte Vielseitigkeit und Gewandtheit.

Die Delegiertenversammlung vom 26. Dez. konnte nur das Geschehene bestätigen. Da beim — schon reduzierten — Umfang ein Defizit zu erwarten war, das die gesammelten freiwilligen Beiträge von über Fr. 2000.— um ein Mehrfaches überstiegen hätte, wurde er für 1919 neuerdings erheblich verringert (Hauptblatt nur noch 424 S., „Volksschule" 96 S., „Mittelschule" 128 S., „Lehrerin" 48 S.). So war die Seitenzahl seit dem 1. Jahrgang um die Hälfte reduziert. Trotzdem stieg der Abonnementspreis auf Fr. 7.50. Für die neue Schriftleitung war dieses „Kriegsergebnis" ein schweres Hemmnis. Prof. Troxler ging darum energisch an die Aeufnung eines Pressefonds und brachte fast Fr. 8000.— zusammen, womit das Defizit von 1919 (über Fr. 4500.—) gedeckt und der Umfang des Hauptblattes wieder etwas erweitert werden konnte (512 S., 1920 544 S., auch die „Lehrerin" erhielt seit 1919 wieder 64 S.), war die finanzielle Grundlage des Blattes noch nicht gesichert. Die grösste Schwierigkeit einer dauernden Sanierung bedeutete die Bindung durch die nicht gleichzeitig kündbaren Verträge mit der Geschäftsstelle (Eberle & Rickenbach) und mit der Inseratenfirma „Publicitas". Zunächst wurde der — durch die Kriegsauswirkungen überholte — Druckvertrag gekündigt und ein neuer auf 6 Jahre geschlossen.

Das Zentralkomitee (17. Juni 1920) erhöhte den Abonnementspreis neuerdings erheblich (auf Fr. 9.50). Es beschloss, an der bisherigen Ausgabeweise festzuhalten, aber jede Nummer samt Beilage auf 16 Seiten zu normalisieren, so dass der Gesamtumfang (832 S. gr. 8°) gleich blieb. Da die Verlagsfirma in finanzielle Schwierigkeiten geriet, wurde der neue Vertrag schon 1922 gekündigt. Das Zentralkomitee wählte am 15. Oktober 1922 als neuen Verlag die Firma Otto Walter A.-G., Olten. Seit 1. Jan. 1923 bis heute erschien daher die „Schweizer Schule" in diesem Verlag, der sich allen Anforderungen gewachsen zeigte und sowohl mit der Redaktion wie mit der Vereinsleitung die beste Beziehung unterhielt. Durch den Vertrag vom 27. Okt. 1922 nahm die Firma die „Schweizer Schule" in Verlagspacht, was für den KLVS. gegenüber dem vorherigen blossen Druck- und Administrationsvertrag wesentlich günstiger war.

Alle Kosten gehen zu Lasten des Verlages, alle Einnahmen zu seinen Gunsten. Er zahlt dem Verein jährlich 40 Prozent des Gesamtertrages der Abonnementsgelder. Der Verein besorgt den Textteil, honoriert die Redaktion und die Mitarbeiter und hilft bei der Abonnenten-Werbung mit.

Ausgabeweise und Format des Blattes blieben bis 1930 gleich (52 Wochennummern zu 16 Seiten gr. 8°). Durch die neue Typenwahl konnten 21 Prozent Raum gewonnen werden. Die „Schweizer Schule" zählte damals rund 2700 Abonnenten; ihre Rechnung wies 1922 einen Aktivsaldo von rund Fr. 800.— auf; die Defizitperiode war also glücklich überwunden. Fortan konnte vom Reinertrag eine grössere Summe der Hilfskasse übergeben werden. In den folgenden Jahren sank freilich die Abonnentenzahl wieder und stand 1928 auf 2164. 1925 entstand durch die Anregung von Seminarlehrer Georg Schnyder, Hitzkirch, der dann die Redaktion führte, die neue Beilage „Seminar" (32, zuletzt 20 Seiten). Sie fand aber zu wenig Anklang und verschwand darum schon nach drei Jahren wieder.

Wegen des erheblichen Abonnentenverlustes und verschiedener Kritik beriet die Vereinsleitung seit 1928 über die Möglichkeiten des Wiederaufschwungs. Dir. Rogger schlug schon damals die vierzehntägige Ausgabe vor; man war sich auch des Mangels an Einheitlichkeit (Hauptblatt und selbständige Beilagen!) bewusst. Ebenso fällt seit 1915 die räumliche Beschränkung der „Volksschule" im Verhältnis zur „Mittelschule" auf. So kam der entscheidende Reorganisationsvorschlag aus der Redaktionskommission der „Volksschule", welche für die „Mit-

telschule" die Vereinigung der beiden Teile und nur monatliches Erscheinen, für die „Lehrerin" die Verschmelzung mit der „Volksschule" vorschlug. Stärkere Konzentration auf das Hauptblatt und die „Volksschule" war also das Leitmotiv dieser Wünsche.

Die Verhandlungen führten zur Umgestaltung von 1930. In den nächsten vier Jahren erschien die „Schweizer Schule" im Quartformat.

Der erste Jahrgang zählte 652 Seiten (Hauptblatt 52 Nummern, 448 Seiten, davon zirka 105 Seiten Inserate; „Volksschule" 18 Nummern, 72 Seiten; „Mittelschule" in zwei Teilen ebenfalls 18 Nummern, 72 Seiten; „Lehrerin" 8 Nummern, 36 Seiten). Neu war die Verlegung der Rezensionen aus dem Hauptblatt in eine besondere Beilage „Neue Bücher", welche in 8 Nummern 28 Seiten umfasste. Die Vergleichung des Verhältnisses von Hauptblatt und Beilagen in den drei Umgestaltungsjahren zeigt eine Verschiebung zugunsten des Hauptblattes (1915: 60% des Gesamtumfanges, 1930: 73%) — hauptsächlich auf Kosten der „Mittelschule" (1915: 18,5%; 1930: 11%).

Auch die „Volksschule" hatte für ihre schulpraktisch wichtigen Beilagen eine relative Kürzung erfahren (1915: 14,5%; 1930: 11% des Gesamtumfanges). So ist es begreiflich, dass ihre Schriftleitung im Zentralkomitee (11. Juni 1931) mehr Raum verlangte. Zu ihren Gunsten wurden nun die vier Beilagen „Neue Bücher" weggelassen.

Inzwischen war die Abonnentenzahl wieder gesunken. Der vielverdiente Hauptschriftleiter, Prof. Troxler, wünschte Entlastung. Diese wurde ihm anlässlich der Jahresversammlung von 1932 in Chur durch die Wahl Dr. H. Dommanns gewährt. Der neue Hauptschriftleiter hatte sich schon im ersten Amtsjahr mit der gründlichen Umgestaltung zu befassen, die durch eingehende Vorschläge der Sektion Hochdorf angeregt worden war. Ueber den ausgearbeiteten Reformplan äusserten sich im Laufe des Jahres 1933 das Zentralkomitee, die Sektionen und am 28. September die Delegiertenversammlung. Gegenüber neuen Vorschlägen zur Titelfrage wurde mehrheitlich am bisherigen Namen festgehalten und die Herausgabe von jährlich 24 Nummern in Heftform, gr. 8°, mit Umschlag und modernen Typen beschlossen. Der Untertitel sollte fortan heissen: „Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht, herausgegeben von den katholischen Schul- und Erziehungsvereinigungen der Schweiz". Damit wurde betont, dass die „Schweizer Schule" das Sprachrohr der gesamten katholischen Schul- und Erziehungsbewegung sein will und sich an alle darin Stehenden wendet.

Um inhaltlich eine grosszügigere und einheitlichere Gestaltung zu ermöglichen, wurden die bisherigen Beilagen dem Ganzen als Sparten (Rubriken) einverleibt.

Als solche blieben bestehen: die erweiterte „Volksschule", die „Mittelschule" — diese aber jetzt ohne Zweiteilung —, „Lehrerin und weibliche Erziehung", der Berichtsteil als „Umschau". Um weitere Kreise, besonders aus dem Erziehungsverein zu interessieren, erschien neu die Rubrik „Eltern und Schule". Da ein sichtbarer Erfolg ausblieb, wurde sie 1939 durch die Sparte „Religionsunterricht" ersetzt. Seit 1936 erscheint gelegentlich auch die Rubrik „Heilpädagogik und Hilfsschule". Die Sparten behielten ihre eigene Redaktion; die Manuskripte müssen aber dem Hauptschriftleiter eingereicht werden, der so einen bessern Ueberblick über den Inhalt der einzelnen Nummern erhält und im Interesse des Ganzen einheitlich disponieren kann.

Diese Zusammenfassung und die Heftform (anfänglich je 40-48 Seiten), welche mit der Umwandlung in eine Halbmonatsschrift möglich wurde, gestattete die Veröffentlichung grösserer Artikel ohne zu häufige Teilung, auch eine formell befriedigende äussere Gestaltung der ganzen Nummer, wobei — dem methodischen Bedürfnis und der Zeitneigung entsprechend — eine reichere Bebilderung mithalf. Es bestand nun die Möglichkeit, bestimmte Themen zu-

sammenhängend in Sondernummern zu behandeln. Solche sind denn auch in den bisherigen neun Jahrgängen der erneuerten Halbmonatsschrift sechs- bis achtmal jährlich zu einer Reihe von Themen der Weltanschauung, der Pädagogik, der Methodik verschiedener Fächer, der Schul- und Erziehungspolitik und der regionalen Eigenart erschienen. Sie werden jeweilen mit dem Jahresprogramm durch die Redaktorenkonferenz besprochen.

Die neue Form der Zeitschrift erleichterte ferner — bis zur geistigen Abriegelung der letzten Jahre — die Gewinnung bedeutender ausländischer Mitarbeiter. Wiederholt hat die Schriftleitung hohe Repräsentanten des kirchlichen und staatlichen Lebens — bis hinauf zu den hochwst. Bischöfen, zum General und Bundespräsidenten — auch schweizerische Persönlichkeiten anderer Weltanschauung für die Meinungsäusserung in der „Schweizer Schule" gewinnen können. So errang sich unsere Zeitschrift — Gott sei's gedankt — über die katholischen Kreise und über unsere Landesmarken hinaus erfreuliches, aber auch verpflichtendes Ansehen.

Am 1. Januar 1934 erschien die gründlich reformierte Zeitschrift mit ermunternden Geleitworten der hochwst. Bischöfe und Beiträgen führender Mitglieder im neuen Gewand. Der äussere Erfolg dokumentierte sich im Gewinn von zirka 500 neuen Abonnenten. Der Höchststand blieb freilich nicht lange erhalten. Es ist kein erfreuliches Zeichen der geistigen Aufgeschlossenheit und Solidarität in unsern katholischen Erzieher- und Lehrerkreisen, dass trotz aller Bemühungen in den letzten Jahren statt einer Erhöhung der Abonnentenzahl und damit eines weiterreichenden Einflusses ein allmählicher Rückgang hingenommen werden musste.

1936 erneuerten der KLVS. und die Firma Otto Walter A.-G. den Verlagsvertrag. Seit Kriegsausbruch wurden Einschränkungen nötig, die aber in Uebereinstimmung mit dem Verlag das Unumgängliche nicht überschreiten sollen. Umso notwendiger ist — abgesehen von den geistigen Forderungen der Gegenwart und Zukunft — ein treues Zusammenstehen der bisherigen Lesergemeinde und die stete Werbung neuer Abonnenten.

Wir schliessen diesen Ueberblick über eines der wichtigsten Wirkungsgebiete unseres Vereins mit der Liste der Schriftleiter seit der Umgestaltung zur „Schweizer Schule". Sie möge ein bescheidenes Denkmal des Dankes für die Männer sein, die auf ihrem Posten Pionierarbeit für unsere katholische Schul- und Erziehungsarbeit leisteten.

Dr. P. Veit Gadient, Prof., Stans, Hauptschriftleiter, 1915—1918;

Dr. Jos. Scheuber, Prof., Schwyz, Mitredaktor des Hauptblattes, 1915—1917;

Dr. H. P. Baum, Baden, Mitredaktor des Hauptblattes, 1915—1917;

Joh. Zingg, Lehrer, St. Fiden-St. Gallen, „Volksschule", 1915—1926;

Dr. A. Theiler, Prof., Luzern, „Mittelschule" (math.-naturwissenschaftl. Teil), 1915—1933;

Dr. Jos. Bollenrücher, Prof., Luzern, „Mittelschule" (phil.-hist. Teil), 1915—1916;

Dr. P. Bonaventura Egger O. S. B., Prof., Engelberg, „Mittelschule" (phil.-hist. Teil), 1916—1925;

Brigitta Wolfisberg, Lehrerin, Bremgarten, „Lehrerin", 1915—1916;

G. Biroll, Altstätten, M. Schöbi, Mörschwil, M. Höfliger, Wollerau, „Lehrerin", 1917—1919;

Jost Troxler, Prof., Luzern, Hauptschriftleiter, 1918 bis 1933;

W. Maurer, Kantonalschulinspektor, Luzern, Mitredaktor des Hauptblattes, 1918—1932;

L. Rogger, Seminardirektor, Hitzkirch, Mitredaktor des Hauptblattes, 1918—1932;

Dr. P. Rob. Löhrer O. S. B., Prof., Engelberg, „Mittelschule" (phil.-hist. Teil), 1925—1932;

Elisabeth Müller, Lehrerin, Ruswil, „Lehrerin", 1920 bis 1925;

Hadwig von Arx, Lehrerin, Solothurn, „Lehrerin", 1925—1933;

Joh. Keel, Lehrer, St. Gallen, „Volksschule", 1927 bis 1932;

Dr. Hans Dommann, Prof., Luzern, Hauptschriftleiter seit 1932;

Joh. Schöbi, Lehrer, Gossau, „Volksschule", seit 1933;

Emma Manz, Lehrerin, Oberwil (Aarg.), „Lehrerin und weibl. Erziehung", 1933—1935.

Dr. P. Baldwin Würth O. Cap., Appenzell, „Mittelschule", 1933—1936;

Dr. L. Weber, Univ.-Prof., Freiburg, „Mittelschule", seit 1933;

Dr. E. Kaufmann, Erziehungssekretär, Schönbrunn, „Eltern und Schule", 1934—1938;

Dr. Jos. Spieler, Univ.-Prof., Freiburg-Luzern, „Heilpädagogik und Hilfsschule", seit 1936;
Margrit Lüdin, Lehrerin, Basel, „Lehrerin und weibl. Erziehung", seit 1936;
Dr. Pius Emmenegger, Regens, Freiburg, „Mittelschule", 1937—1940;
Franz Bürkli, Prof., Luzern, „Religionsunterricht", seit 1939 (1932—1938 geistl. Berater).
Dr. A. Vonlanthen, Prof., Freiburg, „Mittelschule", seit 1940.

3. Andere Publikationen.

Neben dem Vereinsorgan ist die wichtigste Veröffentlichung des KLVS. der 1922 erstmals unter der Schweizerjugend verbreitete Schülerkalender „Mein Freund". Ueber ihn berichtet an anderer Stelle der derzeitige tüchtige Redaktor. — Der Jugendbetreuung durch gute Literatur diente ferner die Herausgabe eines Jugendschriftenkataloges gemeinsam mit dem Erziehungsverein. 1907 wurde dafür eine Kommission gebildet. Der Katalog erschien in der Form fortlaufend paginierter Beilagen in den „Pädagogischen Blättern", dann in der „Schweizer Schule". Seit 1939 werden die Rezensionen von Jugendschriften in einer besonderen — nach Bedürfnis eingeschobenen — Sparte zusammengefasst und durch die „Kathol. Jugendschriften - Kommission der Schweiz", (Präs. Ed. Fischer, Olten) betreut.

Schon 1894 wurde die Schaffung eines Lehrerkalenders angeregt. Doch konnte sich die Delegiertenversammlung zu diesem Unternehmen nicht entschliessen. Seit 1926 gibt der Verein, d. h. dessen Hilfskasse, ein praktisches, durch seine Kernsprüche und Rubriken auch den erzieherischen Willen des Lehrers anregendes Unterrichtsheft heraus, dessen Reinertrag der Hilfskasse zugute kommt.

Schon die Generalversammlung von 1893 plante die Schaffung eines Lehrmittels für die Fortbildungsschule; der vorbereitenden Kommission gehörte u. a. Rektor Nager, Altdorf an. Die Herausgabe eines „Kathol. Fortbildungsschüler" kam nicht zustande. Doch wurde der Gedanke 1920 wieder aufgegriffen. Jos. Bächtiger und Ulrich Hilber sollten die Redaktion übernehmen. Die Heftfolge „Ins Leben hinaus" erschien dann als persönliche Publikation Hilbers und Bächtigers. Sie wurde durch die Propaganda des KLVS. unterstützt.

Bereits erwähnt haben wir die Aufklärungsbroschüre „Von einem grossen Unbekannten" (Art. 27 BV.), die Dir. Rogger 1920 im Auftrag des Vereins schrieb und die von den Sektionen in einigen tausend Exemplaren verbreitet wurde. Vom gleichen Verfasser erschienen als Separatabdrucke der „Schweizer Schule" die Aufklärungsbroschüren „Vererbung und Erziehung" (1926) und „Pestalozzi und wir" (1927); auch ihrer Verbreitung stellten sich die Sektionen zur Verfügung; der Reingewinn floss in die Hilfskasse.

1935 erhielt der Leitende Ausschuss, resp. die Schriftleitung der „Schweizer Schule" Vollmacht zur Herausgabe einer Schriftenreihe der katholischen Schul- und Erziehungsvereinigungen der Schweiz (Separatabdrucke aus der „Schweizer Schule"). Bisher ist erst ein Heft der methodischen Reihe erschienen.

Der KLVS. kann also ausser den drei dauernden Publikationen: „Schweizer Schule", „Mein Freund" und „Unterrichtsheft" auf kein nennenswertes eigenes Schrifttum hinweisen. Der Grund dafür liegt hauptsächlich im Mangel an finanziellen Mitteln. Doch steht hier noch eine wichtige Zukunftsaufgabe; ebenso im weitern Ausbau unserer sozialen Institutionen, über die besondere Artikel berichten.

V. Beziehungen zu andern Verbänden und Institutionen.

1. Katholische Gemeinschaftsarbeit.

Als Verband von Lehrern und Erziehern hat sich unser Verein von Anfang an um die vielfältigen Bestrebungen von Or-

ganisationen und Institutionen auf dem weiten Arbeitsgebiete der Schule und Erziehung interessiert und sich mit ihnen verbunden. Es ist natürlich, dass dabei unsere katholische Lehrerorganisation die engsten Beziehungen zu den weltanschaulich gleichgerichteten Verbänden unterhielt und zwar zu allen jenen, in deren Tätigkeitsgebiet erzieherische Interessen mitsprechen, und zu solchen, die durch ihr allgemeineres Wirken im katholischen Kulturleben Kräfte in das Teilgebiet der Erziehung und in die Erzieherpersönlichkeit selbst ausstrahlen. Trotz seines konfessionellen Charakters hat sich der Verein stets auch als schweizerische Gemeinschaft und damit auf seinem Gebiet als mitverantwortliche Gruppe des katholischen Volksteils im gesamtschweizerischen Kulturschaffen betrachtet, daher auch die Zusammenarbeit mit nichtkatholischen Organisationen und Bestrebungen begrüsst, sofern seine grundsätzliche Einstellung und die Gleichberechtigung berücksichtigt wurden.

Dass eine aus Geistlichen und Laien gebildete Erzieherorganisation mit stark religiöser Einstellung auf ein gutes Verhältnis zu den kirchlichen Behörden und Institutionen, besonders auf die treue Befolgung der Weisungen unseres Hl. Vaters und des hochwst. schweiz. Episkopates grössten Wert legt, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Wiederholt hat der Verein den Stellvertreter Christi mit Ergebenheits- und Dankesadressen begrüsst und seinen apostolischen Segen empfangen dürfen. Die schweizerischen Bischöfe und Benediktineräbte sind schon 1894 zu Ehrenmitgliedern ernannt worden. Sie haben immer wieder — besonders durch ihre Teilnahme und ihre Ansprachen an den Jahresversammlungen — die Arbeit unseres Verbandes unterstützt, in den letzten Jahren — und auch heute wieder — durch Worte der Ermunterung und Führung in der „Schweizer Schule" dem religiös-kulturellen Wirken des Vereins und seiner Zeitschrift wertvollen Rückhalt gegeben. Mehrere der hochwst. Oberhirten sind vor ihrer Erhebung zur apostolischen Würde tätige Mitglieder unseres Vereins gewesen. Wir danken ihnen im Rückblick auf die fünf Dezennien in kindlicher Ergebenheit und bitten sie um die Erhaltung ihres väterlichen Wohlwollens.

Auch zu den weltlichen Behörden und zu Staatsmännern der katholischen Schweiz — bis hinauf zum gegenwärtigen Bundespräsidenten, dem ehemaligen Zuger Erziehungsdirektor — pflegte der Verein stets beste Beziehungen. Oft durfte er an seinen Jahresversammlungen durch wegweisende Referate, im Vereinsorgan durch wertvolle Artikel bekannter Regierungsmänner und Parlamentarier Stärkung und Anregung in seiner schul- und erziehungspolitischen Haltung empfangen, immer wieder Behördevertreter als Mitglieder und als Tagungsgäste begrüssen, aus seinen Reihen einige Männer — darunter den zweiten Präsidenten — bis in die höchsten Behörden unseres Landes emporsteigen sehen und in mancherlei Anliegen bei einflussreichen Persönlichkeiten Rat und Unterstützung holen. Möge dieser befruchtende Kontakt im Interesse der kulturpolitischen Geschlossenheit und Planmässigkeit auch fürder wirksam bleiben!

Wenn wir von den Beziehungen zu den kirchlichen und staatlichen Institutionen sprechen, gedenken wir dankbar auch dessen, was uns in den 50 Jahren mit der Universität Freiburg und mit dem katholischen Kollegien verband. Die katholische Hochschule in Freiburg ist nur drei Jahre älter als unsere Organisation. Ihr Geist, der Geist des wagemutigen Universitätsgründers Python, wirkte auch im Gründer unseres Vereins, dem Freiburger Domdekan Tschopp. Im Laufe der Jahrzehnte hat die Universität der katholischen Schweiz eine grosse Zahl von akademisch gebildeten Lehrern geschenkt. Manche von ihnen spielten in unserem Zentralverband, in den Sektionen, als

Schriftleiter und Mitarbeiter des Vereinsorgans und als Referenten eine geistig führende Rolle. Wiederholt stellte die Universität ihre Kräfte für die Durchführung von Ferienkursen zur Verfügung. Anderseits bekundete unser Verein sein Interesse am grossen Universitätswerk durch seinen Beitritt zum Hochschulverein (1905) und durch Artikel, 1940 durch eine Sondernummer der „Schweizer Schule". Das 1935 geschaffene Heilpädagogische Seminar wird vom KLVS. als Mitglied des Patronatsverbandes unterstützt. — Auch von den Kollegien der Benediktiner und Kapuziner haben wir allzeit verständnisvolle Förderung erfahren, vor allem durch die Mitarbeit ihrer Professoren am Vereinsorgan. Lebhaftes Interesse bekundete schon der VKLSS. für das freie kath. Lehrerseminar in Zug, dem unser Verein mehrere Jahre lang einen finanziellen Beitrag zuwandte. Naturgemäss sind auch die Verbindungen mit den staatlichen Lehrerseminarien der katholischen Schweiz seit der Gründung vielseitig und fruchtbar.

Die engsten Beziehungen von Verband zu Verband bestanden und bestehen zwischen „Bruder" und „Schwester". Darüber berichtet die Präsidentin des Vereins kath. Lehrerinnen der Schweiz an anderer Stelle. Unsere Erinnerungsblätter sprechen mehrfach davon. Dankbar anerkennen wir die vielfache Mitarbeit der Schwesterorganisation im Dienste der gemeinsamen Ideale. Wir hoffen zuversichtlich, dass das gegenwärtige verständnisvolle Einvernehmen auch künftig erhalten und wenn möglich noch vertieft werde.

Oft war in unserem Rückblick von der vielseitigen Zusammenarbeit mit dem Schweiz. katholischen Erziehungsverein die Rede. Dieser stand als grosser Verband der natürlichen und der Berufserzieher schon an der Wiege unseres Vereins. Sein Organ, der „Erziehungsfreund", vereinte sich 1893 mit der „Päd. Monatsschrift" des VKLSS. In den Erziehungsvereinen einiger Kantone bildeten sich durch den besonderen Zusammenschluss der Berufserzieher im Laufe der Jahre Sektionen des KLVS. Beide Verbände veranstalteten — wie wir schon berichteten — mehrmals gemeinsame Tagungen. Sie taten sich für gemeinsame Aktionen — so für die Lehrerexerzitien, für den Jugendschriftenkatalog usw. — zusammen. Das Organ unseres Vereins will zugleich Sprachrohr der führenden Kreise im Erziehungsverein sein. Wir sind auch in der aufgabenreichen Zukunft zu einem engen Zusammengehen im gemeinsamen Interesse freudig bereit.

Seit ihrer Gründung (am 15. November 1915) stand die Baumgartner-Gesellschaft, welche die Unterstützung des freien katholischen Lehrerseminars in Zug bezweckt, mit unserem Verein — besonders durch die Mitglieder, die durch das Zuger Seminar gegangen sind — in reger Beziehung. Der hervorragende Pädagoge, zu dessen Ehren sie benannt ist, war Mitgründer des VKLSS. und erster Hauptschriftleiter seines Organs, der Gründer der Gesellschaft, Prof. W. Arnold, später überaus tätiger Aktuar des KLVS. Diesem verdienten Mitarbeiter zu Ehren übergab unser Verein der Baumgartner-Gesellschaft 1935 den Fonds, der aus dem Erlös der Reiselegitimationskarte geäufnet worden war, als Walter Arnold-Stiftung zur Unterstützung des freien katholischen Lehrerseminars resp. seiner Lehrerpensionskasse.

Im Interesse eines grosszügigen Zusammenschlusses der katholischen Kräfte und Organisationen ordnete sich unser Verein stets verständnisvoll und opferbereit in die religiös-kulturelle Gesamtorganisation der Schweizerkatholiken ein. Aus dieser jahrzehntelangen Zusammenarbeit wuchs ein fruchtbares Geben und Nehmen, eine Konzentration und Blickweitung des Strebens und Schaffens einerseits,

eine zweckmässige Arbeitsteilung im Rahmen des grossen Ganzen anderseits. Aus den Bestrebungen des Piusvereins war der VKLSS. herausgewachsen; er schloss sich 1899 freudig dem neuorganisierten Schweiz. Katholikenverein und nach der Umgestaltung zum Schweiz. kath. Volksverein auch diesem an (11. Okt. 1905). Wie ernst er dieses Zusammenwirken mit dem Gesamtverband der Schweizerkatholiken auffasste und in die Tat umsetzte, hat der Rückblick auf die Tagungen gezeigt, die mehrmals im Rahmen der Schweiz. Katholikentage und anderer Veranstaltungen des SKVV. stattfanden.

Besonders eng war die Verbindung mit der Sektion für Erziehung und Unterricht des Volksvereins. Aus ihr wuchs durch die Initiative ihres damaligen Präsidenten, Erziehungsdirektor Hans von Matt, und des Hauptschriftleiters der „Schweizer Schule", Dr. P. Veit Gadient, der Schweiz. kath. Schulverein. Er wurde am 8. Februar 1916 in Luzern gegründet und wollte alle katholischen Erziehungs - Organisationen der Schweiz als Kartell-Verband zu gemeinsamer Vertretung ihrer Schul- und Erziehungsinteressen verbinden, in einer Zeit, die durch die Motion Wettstein stark mit der Frage der staatsbürgerlichen Erziehung beschäftigt war. Als erste gemeinsame Institution wurde ein kathol. Schulsekretariat (Dr. H. Furger) gegründet, das auch als Sammel- und Auskunftsstelle für Schulrecht amten und für alle Schulstufen Lehrstellen vermitteln sollte. Der VKLSS. anerkannte — unter Wahrung seiner Selbständigkeit im Gesamtverein — „die Notwendigkeit eines engern Zusammenschlusses zur Förderung gemeinsamer Interessen" und beteiligte sich denn auch eifrig an den Sitzungen des Schweiz. kath. Schulvereins. Es zeigte sich aber bald eine Doppelspurigkeit mit der Sektion für Erziehung und Unterricht des SKVV., so dass der Schulverein nicht zu dauerndem Leben erstarkte und preisgegeben wurde. Auch die genannte Sektion des Volksvereins existierte jahrelang nur noch auf dem Papier. Immer wieder wurde aber — auch aus dem Schosse unseres Leitenden Ausschusses — ihrer Wiedererweckung gerufen. 1934 erstand sie endlich zu neuem Leben und pflegt seit der Reorganisation des Volksvereins (1936) unter dem Namen „Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht" als die alle Erzieher- und Jugendverbände zusammenfassende Institution des SKVV. die vom Hl. Vater Pius XI. und dem schweiz. Episkopat begründete Katholische Aktion auf dem Erziehungsgebiete. Der KLVS. ist in ihr führend vertreten und hat mit ihr die Schweiz. kathol. Erziehertagungen in Schwyz (1936), Baden (1938) und Morschach - Axenstein (1941) veranstaltet. Seit 1936 arbeiteten auch die Kommission für Ferienkolonien und Jugendwandern und die Jugendschriften - Kommission des KLVS. in den entsprechenden Kommissionen der „Arbeitsgemeinschaft" mit den Vertretungen der andern interessierten Verbände zusammen.

Innerhalb dieser Institution des Volksvereins hat sich am 26. März 1914 — in enger Fühlung mit dem VKLSS. — eine freie „Vereinigung kathol. Mittelschullehrer der Schweiz" gebildet. Ihre bedeutendsten Aktionen waren — wie wir bereits sahen — die Initiative für die Umgestaltung der „Päd. Blätter" zur „Schweizer Schule", ferner die Veranstaltung eines Ferienkurses (1914) und eines nationalpädagogischen Kurses (1915) für Mittelschullehrer. Aber auch diese Gründung gewann nicht dauerndes Leben. Erst seitdem am 29. Dez. 1937 die „Konferenz der kath. Mittelschullehrerschaft der Schweiz" gebildet wurde, kann von einer stärkeren Aktivität gesprochen werden. Die Mitglieder dieser „Konferenz" schliessen sich lokal den Sektionen des KLVS. an

und betrachten die Sparte „Mittelschule" in unserer Zeitschrift als ihr Organ.

Die Beziehungen zum Schweiz. Caritasverband — der früheren Caritassektion des Volksvereins, welcher der KLVS. 1921 beitrat — konzentrieren sich auf die Jugendfürsorge (Fachgruppe für kathol. Kinderhilfe). Dass unser Verein das grosse Wirken der kathol. Jugendverbände — besonders des Schweiz. kathol. Jungmannschaftsverbandes — freudig unterstützt, ergibt sich aus seiner Zweckbestimmung. Seit der Gründung der „Pro Vita" anlässlich des Berufsberatungskurses von 1922 interessierte er sich durch seine Vertretung stets auch um diese Fürsorgeinstitution für Jugendliche. — Wenn wir schliesslich noch die aus dem Volksverein hervorgewachsene schweiz. Krankenkasse „Konkordia" und das Presseapostolat der Werkgemeinschaft „Silvania" nennen, haben wir keineswegs alle unsere Verbindungen zu katholischen Verbänden und Institutionen der Schweiz erwähnt.

Im Geiste wahrhafter Katholizität gingen unsere Beziehungen aber auch über die Landesmarken hinaus. Auf Einladung des Kathol. Lehrerverbandes des Deutschen Reiches beschloss der VKLSS. 1909 den Beitritt zum neugegründeten „Internationalen Verband kath. Lehrer- und Erziehungsvereine". 1922 trat der KLVS. mit der grossen kathol. Lehrervereinigung Deutschlands in engere Verbindung. Er war auch Mitglied der Internationalen kathol. Liga und schickte 1922 und 1923 Abordnungen an ihre Kongresse in Luxemburg und Konstanz. 1925 trat er der — aus der Fühlungnahme an diesen Kongressen herausgewachsenen — Internationalen kathol. Lehrerkonferenz bei und war im Komitee vertreten. Die Konferenz entwickelte sich zum Weltverband katholischer Pädagogen. An der Vorbesprechung in Bregenz und an der Gründungsversammlung in Wien (8. Sept. 1932) nahm Zentralpräsident Maurer teil, ebenso eine Abordnung am Kongress von 1938 in Budapest. Mit dem Abbruch so mancher kulturellen Beziehungen über die Staatengrenzen hinweg ist durch die kriegerische Entwicklung der letzten Jahre auch dieses Band gerissen. Gebe Gott, dass der Friede die Völker und damit die Erzieher der verschiedenen Länder bald wieder zusammenführe!

2. Beziehungen zu interkonfessionellen Bestrebungen.

Wenn auch der katholische Lehrerverein in erster Linie mit den Organisationen und Werken der Glaubensbrüder verbunden war und ist, will er sich doch als schweizerischer Verband von der eidgenössischen Gemeinschaftsarbeit der verschiedenen Kulturgruppen nicht ausschliessen. Er hat diesen Willen in seinem Organ wiederholt bekundet, aber damit die Bedingung verknüpfen müssen, dass er gleichberechtigt neben den andern Lehrerorganisationen stehe und dass so eine wirklich paritätische Zusammenarbeit ermöglicht werde. Das gilt auch für das Verhältnis zum Schweiz. Lehrerverein, mit dessen Präsidenten der derzeitige Hauptschriftleiter 1936 in diesem Sinne korrespondierte. Ein erster glücklicher Schritt zu solcher Zusammenarbeit der Berufsorganisationen verschiedener Einstellung — es gehört dazu auch der mit uns auf positiv christlichem Boden stehende Evangelische Schulverein der Schweiz — war anlässlich der schweiz. Landesausstellung in Zürich (1939) die gemeinsame Veranstaltung der Schweiz. pädagogischen Woche. Auch bei der Vorbereitung der Landesausstellung arbeiteten die Vertreter der Lehrervereine im Fachkomitee „Volksschule" einträchtig Seite an Seite. Mit Genugtuung sei ferner die von einem Vertreter des KLVS. seit 1940

unterstützte Gemeinschaftsarbeit in der pädagogischen Jury des Schweiz. Schulwandbilderwerkes erwähnt.

Den Willen des KLVS. zur eidgenössischen Zusammenarbeit auf dem Erziehungs- und Schulgebiet und im allgemeinen vaterländischen Interesse bekundet deutlich die Mitgliedschaft oder die Mitwirkung von Vertretern unseres Vereins beim Schweiz. Jugendschriftenwerk, bei den Institutionen für das schweiz. Lichtbild und den Schulfilm, im Schweiz. Filmbund, im Patronatsverband schweiz. Jugendherbergen, im Schweiz. Verband für Berufsberatung, in der Stiftung „Zwyssighaus", im Forum Helveticum usw.

Wir stehen am S c h l u s s unseres lückenhaften, vielfach trocken statistischen Rückblickes. Bei aller Beschränkung und Mangelhaftigkeit dieser Darstellung erkennen wir in dem Bilde, das sie zu zeichnen suchte, die Kraft unserer Vereinsideale, welche aus der Erziehungsidee und Erzieherliebe Christi und seiner heiligen Kirche wachsen. Aus ewigen Quellen schöpfend, haben die führenden Männer, die Vereinsorgane, die zentralen Tagungen und Werke, die Sektionen und die einzelnen Mitglieder im Laufe der fünf Jahrzehnte vielseitig und fruchtbar, in schöner Verbundenheit gearbeitet an der Verwirklichung der katholischen Erziehungsidee durch persönliche Weiter- und Höherbildung und durch gegenseitiges Helfen, in der Oeffentlichkeit durch Abwehr und Aufbau, durch die Vertretung des Eigenen und die Förderung des Gemeinsamen. So bedeuten 50 Jahre katholischer Lehrerorganisation ein wesentliches Stück schweizerischer katholischer Kulturarbeit.

Danken wir unserem Verein und denen, die ihn durch dieses halbe Jahrhundert führten, indem wir die Quelle und Kraft seines Wirkens rein und stark erhalten, indem wir für die Fortführung seines vielfältigen Werkes unser Bestes geben, indem wir seine Reihen erweitern und damit seine Wirkkraft vergrössern, getreu der Mahnung Pius' XI.:

„Organisation ist unerlässlich. Wir sehen in unsern Tagen, dass alles sich organisiert, leider auch das Uebel. . . Es muss sich also auch das Gute organisieren. . . Damit eine Organisation immer mächtiger werde, muss auch die Zahl Einfluss erhalten. . . Dabei richten wir unsern Gedanken auf alle jene Kräfte, die sich — sicher in guter Absicht — zersplittern und die es für besser erachten, vereinzelt oder sogar mit Kräften zu wirken, welche nicht zu uns gehören. . . Das sind jene, die weit nützlicher und — sagen wir es frei heraus — von Rechts wegen sich der Zahl derer anschliessen sollten, die wahrhaft im Schatten des Herrn und in Seinem Geiste arbeiten."

Luzern. *Hans Dommann.*

„Bruder und Schwester" — KLVS und VKLS

Als die katholischen Lehrerinnen der Schweiz am 6./7. September 1941 in Cham das 50jährige Bestehen ihres Vereins (VKLS) feierten, überbrachte der Vertreter des Katholischen Lehrervereins (KLVS) einen Glückwunsch als Gruss des „jüngern Bruders" an die „ältere Schwester". Die Lehrerinnen freuten sich dieses Wortes, ist doch darin eine beglückende Tatsache ausgesprochen: während eines halben Jahrhunderts, das weitgehend gekennzeichnet ist durch Interessenkämpfe, durften unsere beiden Organisationen in friedlicher, fruchtbarer Arbeit Seite an Seite ihren Weg gehen. Ist es nicht bezeichnend, dass der erste Vizepräsident des KLVS, H. H. Seminardirektor Baumgartner aus Zug, auch als väterlicher Berater das Werden und Wachsen des VKLS förderte? So haben im Lauf dieser Jahre noch andere Führerpersönlichkeiten, Priester und Laien, die Arbeit der beiden Vereine befruchtet und durch diesen persönlichen